Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 204

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 22. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Am Charfreitag gelangt nur die Morgennummer unserer Zeitung zur Ausgabe; am Sonnabend nur die Mittagsnummer. Die Sonntags-Morgennummer wird bereits Sonnabend Abends von 8 Uhr ab ausgegeben, weil am ersten Feiertage die Ausgabestellen geschlossen sind. Inserate für diese Nummer werden bis ☛ Sonnabend Nachmittags 2 Uhr ☚ angenommen.

Die erste Nummer unserer Zeitung nach dem Feste erscheint Dienstag, den 27. März, Mittags 12 Uhr.

Der Elbe-Trave-Kanal und die Agrarier.

Das Abgeordnetenhaus wird nach Ostern einen Gesetzentwurf zu berathen haben, der Preußen verpflichtet, zu den Kosten der Herstellung eines Kanals von der Elbe bei Lauenburg nach der Trave bei Lübeck ein Drittel der Kosten, höchstens aber 7½ Millionen Mark beizutragen. Der Kanal wird mit sieben Achtel seiner ganzen Länge (67 Kilometer) preußisches Gebiet durchschneiden, also den anliegenden preußischen Landestheilen in erster Linie zu Gute kommen. Was Lübeck zu einem Unternehmen, dessen Kosten für diesen kleinen Staat schwer ins Gewicht fallen, veranlaßt, ist das Bedürfniß, bei Zeiten Vorkehrungen zu treffen, welche es in den Stand setzen, die Konkurrenz des der Vollendung entgegengehenden Nordostseekanals zu überwinden, und zu verhindern, daß der deutsche Export nach der Ostsee in Zukunft den Weg über Hamburg einschlägt. Im Handelsministerium ist berechnet worden, daß die gesammten Frachtkosten zwischen Magdeburg und der Ostsee auf dem Wege über den künftigen Elbe-Trave-Kanal sich um 1 bis 2 Mark pro Tonne Gut billiger stellen werden, als auf dem Wege über Stettin, über die märkischen Wasserstraßen oder über Hamburg-Kiel bei Dampfschifffahrtsbetrieb auf dem Nordostseekanal. In erster Linie soll der Kanal dem deutschen Export dienen. Bei dem sehr erheblichen Uebergewicht der Einfuhr nach Lübeck und der Ausfuhr über Lübeck besteht dort ein reiches Angebot billigen nordischen Seglerraums nach allen deutschen und nichtdeutschen Ostseeplätzen. Massenartikel deutscher Produktion können von Lübeck aus zu sehr günstigen Frachtraten verschifft werden und würden auf den nordischen Märkten schon deshalb die Konkurrenz mit der englischen Einfuhr erfolgreich aufnehmen können. Als zur Ausfuhr geeignet werden Kaliprodukte, Salz, künstliche Düngemittel, Maschinen, ferner Soda, Natron, Alaun, Kupfer, Blei, Zink, Paraffin, Mineralöle, Kerzen, Cement und Thonwaaren genannt; ferner Rohzucker und Raffinade. Wie sich aus dem von dem Abg. Brömel erstatteten Bericht ergiebt, haben die Agrarier in der Kommission nicht verfehlt, zu behaupten, der Kanal werde vor allem für die Zufuhr von Getreide, Holz aus den nordischen Ländern eine billigere Wasserstraße schaffen, die Ausfuhr billiger böhmischer Braunkohle nach dem Ostseegebiet zum Schaden der oberschlesischen Kohle erleichtern; die deutsche Landwirthschaft werde also wiederum die Hauptkosten zu tragen haben.

Diesen Einwendungen gegenüber hat der preußische Finanzminister Dr. Miquel hervorgehoben, „daß, so hochwichtig auch die Interessen der Landwirthschaft seien, wir doch nicht unterlassen könnten, an der Verbesserung unserer Exportgelegenheiten zu arbeiten. Hierfür sei vor allem die Verbesserung unserer Binnenwasserstraßen von Werth. Jede solche Verbesserung habe allerdings nicht nur für die Ausfuhr, sondern auch für die Einfuhr Werth. Trotzdem habe der preußische Staat nicht angestanden, erhebliche Aufwendungen zu machen, um die Wasserstraßen der Oder, der Weichsel, der Memel zu verbessern und leistungsfähig zu machen. Die dadurch zugleich herbeigeführte Erleichterung der ausländischen Konkurrenz gegen die deutsche Land- und Forstwirthschaft sei in jedem Falle nur gering und könne nicht ins Gewicht fallen gegenüber den großen Vortheilen, welche aus der Verbesserung unserer Wasserstraßen unserem Export und unserem gesammten Wirthschaftsleben erwachsen."

Es ist das in der Hauptsache ganz dieselbe Argumentation, mit welcher der Reichskanzler im Reichstage bei den Berathungen der Handelsverträge mit Oesterreich und Rußland die Nothwendigkeit nachgewiesen hat, vermittelst einer geringen Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle die deutsche Export-Industrie und den Handel lebensfähig zu erhalten. Der Kommissionsbericht läßt nicht erkennen, daß die Agrarier in der Kommission des Abgeordnetenhauses gegen den Finanzminister denselben Vorwurf erhoben haben, mit dem sie im Reichstage gegen den Grafen Caprivi zu Felde gezogen sind, nämlich daß er die Umwandelung Deutschlands oder Preußens in einen „Industriestaat" auf Kosten der deutschen Landwirthschaft erstrebe. Es ist das um so verwunderlicher, als dasjenige Mitglied der Kommission, gegen welches die Ausführungen Miquels gerichtet waren, behauptet hatte, die Verstärkung der ausländischen Konkurrenz durch diesen Kanal werde vielleicht noch mehr ins Gewicht fallen, als die mit dem deutsch-russischen Handelsvertrage verbundenen Zollermäßigungen. Weshalb ist denn nun der Satz, daß die Erleichterung des Exports eventuell auf Kosten der hochwichtigen Interessen der Landwirthschaft angestrebt werden müsse, in dem Munde des Reichskanzlers Grafen Caprivi ein Verbrechen, in dem Munde des preußischen Finanzministers aber ein zulässiges Argument? Vielleicht werden die Verhandlungen im Plenum des Abgeordnetenhauses diesen auffallenden Widerspruch aufklären, da, wie bereits erwähnt, ein konservatives Mitglied der Kommission erklärt hat, sich und seinen Parteigenossen für das Plenum freie Hand vorbehalten zu müssen.

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Ende März. —

Mit der *Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages* beginnt ein *neuer Abschnitt der deutschen Erwerbsthätigkeit*. Denn wenn der Vertrag auch nicht alle aus industriellen Kreisen geäußerten Wünsche befriedigt, so ist doch unverkennbar, daß die meisten deutschen Großgewerbe von ihm eine wesentliche Förderung zu erwarten haben. Schon jetzt macht sich diese Förderung bemerkbar. Seit die Annahme des Vertrages gewiß war, ist die Lage der deutschen Arbeit eine günstigere geworden. Für russische Bahnen sind dem Maschinenbau sehr erhebliche Aufträge ertheilt. Allein eine große Berliner Fabrik hat eine Bestellung erhalten, die etwa 1300000 M. beträgt. Auch eine große sächsische Maschinenbauanstalt ist seit ganz kurzer Zeit für die russischen Bahnen wieder sehr lebhaft beschäftigt. Die *gesammte deutsche Eisenindustrie* hat in allen ihren hauptsächlichsten Zweigen, seit man mit Gewißheit annehmen konnte, daß der Reichstag dem deutsch-russischen Handelsvertrage zustimmen werde, sich einer steigenden Geschäftsthätigkeit zu erfreuen. Wo noch vor kurzer Zeit der Betrieb eingeschränkt werden mußte, die Geschäfte sich nur schleppend abwickeln ließen, Schwerfälligkeit und Lauheit herrschten, wo auf Lager gearbeitet werden mußte, um nur den Betrieb aufrecht zu erhalten, da ist jetzt Bewegung, Leben und die Zuversicht auf eine gründliche Wendung der Industrie zu besseren Verhältnissen wieder eingekehrt.

Sehr belebt ist der *Roheisenmarkt*; es werden Abschlüsse selbst für Lieferungen bis zum Schluß dieses Jahres gemacht und die Preise sind gestiegen. Auch Halbfabrikate der rheinisch-westfälischen Eisen-Industrie werden seit kurzer Zeit und ebenfalls zu besseren Preisen weit mehr gekauft als jüngst. Das Geschäft in *Stabeisen* ist, trotz der vorhandenen billigen Abschlüsse aus früherer Zeit, durch den deutsch-russischen Vertrag ein lebhafteres geworden und auch die Preise sind heraufgegangen. Die Fabrikation von *Blechen*, die geraume Zeit unter sehr schlechten Verhältnissen schwer zu leiden hatte, hat sich jetzt gleichfalls gehoben. Alle Werke sind gut beschäftigt. Auch die rheinisch-westfälische *Draht-Industrie* hat reichliche Aufträge. Für die anatolischen Bahnen haben eine Reihe anderer rheinisch-westfälischer Werke, die sich mit der Herstellung von Eisenbahn-Bedarfsgegenständen befassen, Beschäftigung erhalten. Diese Aufträge sind jedoch zu sehr mäßigen Preisen untergebracht, vertheilen sich auch auf eine längere Zeit, sodaß sie augenblicklich den Arbeitsmarkt weit weniger als die russischen Bestellungen beeinflussen. Auch die *schlesischen Werke* haben von Rußland sehr bedeutende Aufträge in Stabeisen und Blechen erhalten. Die Preise für dieselben sollen weit höher bewilligt sein, als die deutschen Inlandpreise sind. Gleichfalls ist, in Folge des Handelsvertrages, die deutsche *Fahrrad-Industrie* von Rußland lebhafter beschäftigt.

Das *rheinisch-westfälische Kohlen-Syndikat* hat in seiner jüngst stattgefundenen Versammlung beschlossen, Ueberschichten zur Erhöhung der Förderung im Interesse des gesammten *Kohlenbergbaues* zu vermeiden. Das Syndikat hat zahlreiche erhebliche Abschlüsse gemacht, im Allgemeinen sind dieselben jedoch nicht so leicht zu erreichen als in früheren Jahren. Der Grund ist darin zu suchen, daß das rheinländisch-westfälische Kohlen-Syndikat Aenderungen in der Vertriebsweise eingeführt hat und seinen Abnehmern auch weniger Zugeständnisse beim Einkauf macht, als es sonst manche Zechen gethan haben. So wird darüber geklagt, das Syndikat habe an die einheimischen Gasanstalten das Ansinnen gestellt, Kohlen von Zechen zweiter und dritter Güte zu nehmen und von den Großhändlern habe es verlangt, entweder müßten sie auch minder- und mittelwerthige Kohlen hinzukaufen oder es könne ihnen kontraktlich die verlangte Menge besserer Kohlen nicht zugesagt werden. Einzelne Großhändler, die vorläufig ablehnten, zu den vom Syndikat gestellten Preis- und anderen Forderungen Abschlüsse zu bewirken, soll das letztere bedeutet haben, daß man ihnen den Preis für Großhändler nicht weiter bewilligen werde, wenn ihre Bestellungen nicht bis zu einem gewissen Zeitpunkt eingelaufen seien. Diese Ausnutzung seiner Macht hat dem Syndikat in den Kreisen der Abnehmer wenig Freunde erworben. Vielfach hat man den Wunsch, andere Bezugsquellen zu suchen. Es ist als sicher anzunehmen, daß die allzu straffe Anziehung der Zügel dem Syndikat selbst Schaden bringen wird. Die ihm nicht angehörigen Zechen werden sich in seinem Bereich neue Absatzgebiete suchen, ebenso werden die französischen, belgischen und englischen Gruben sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, in Deutschland mehr „ins Geschäft" zu kommen. Diese Lage der Sache kann dem Syndikat um so weniger verborgen bleiben, da es schon gegenwärtig in den Grenzbezirken sehr stark gegen den englischen Mitbewerb zu kämpfen hat. Auf dem *oberschlesischen Kohlenmarkt* herrscht seit der Wiedereröffnung der Schifffahrt etwas mehr Regsamkeit. Industriekohlen werden in einem größeren Umfange als vor einiger Zeit verlangt; doch kauft man im Allgemeinen nur was unbedingt nothwendig ist, da man billigere Preise abwarten will. Auf die *schlesische Koksindustrie* ist die sehr erhebliche Ermäßigung des russischen Zolles für Koks im Handelsvertrage von außerordentlich günstiger Wirkung gewesen. Man erwartet, daß die Ausfuhr nach Rußland sich ganz bedeutend steigern wird. Auch den *schlesischen Zinkweißfabriken* ist es durch den Handelsvertrag wieder ermöglicht, ihr Erzeugniß nach Rußland auszuführen. Oberschlesische Fabriken dieser Industrie, die sich in sehr übler Lage befanden, haben infolge der erheblichen Aufträge aus dem großen Nachbarreich ihren Betrieb erweitert und wo er ganz ruhte, wieder aufgenommen.

Auch in einzelnen Hauptzweigen der *Textilindustrie* macht sich ein *lebhafterer Geschäftsgang* bemerkbar. In der deutschen *Schiffchen-Stickerei-Industrie* sind so zahlreiche Aufträge vorhanden, daß es im sächsischen Vogtlande an Arbeitskräften fehlt. Zahlreiche neue Maschinen werden aufgestellt; selbst in den Dörfern des Vogtlandes, da man in diesen leichter die erforderlichen Arbeitskräfte zu erlangen hofft. Die *Gardinenwebereien* sind ebenfalls so gut beschäftigt, daß in letzter Zeit Weber gesucht wurden. Vielfach geben die Fabriken Arbeiten, wo es möglich ist, zur hausindustriellen Anfertigung aus. Namentlich weibliche und jugendliche Personen werden jetzt in der vogtländischen Industrie sehr zahlreich mit Ausbogen und Bandfassen beschäftigt, ohne daß eine gesunde Beschränkung der oft außerordentlich langen Arbeitszeit möglich ist, da bekanntlich für die Hausindustrie die reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Beschränkung der Arbeitszeit in Fabriken noch immer nicht anwendbar sind. Die *Teppichfabrikation* hat gegenwärtig in einzelnen Zweigen gleichfalls so zahlreiche Aufträge, daß einzelne neue Fabriken gebaut werden und andere ihren Betrieb erweitern. Auch in der deutschen *Juteindustrie* ist nach einem Bericht des „Vereins deutscher Juteindustrieller" im allgemeinen die Nachfrage eine lebhaftere geworden. Die Befürchtung, daß die ungünstigen Verhältnisse der schottischen Jutefabriken auch auf den deutschen Markt einwirken würden, scheint also nicht eintreffen zu sollen. Die Beschäftigung der Appreturanstalten ist in einzelnen Textilbezirken eine so lebhafte, daß sie trotz bedeutender Leistungsfähigkeit nicht genug Waaren fertigstellen können. Auch in der *erzgebirgischen Posamentenindustrie*, deren Lage geraume Zeit eine sehr schlechte war, scheinen wieder bessere Tage zu kommen. Verschiedene Zweige dieser ausgedehnten und namentlich hausindustriell betriebenen Industrie haben seit kurzer Zeit so umfangreiche Aufträge, daß einzelne Firmen sich selbst genöthigt sahen, weitere Bestellungen abzulehnen, da nicht genügend Arbeitskräfte zu haben sind. Dieser Mangel an Arbeitern ist auf die ungemein geringen Löhne zurückzuführen, die in der Posamentenindustrie lange Zeit gezahlt wurden. Die Arbeiter haben sich im Laufe der Zeit besser lohnenden Beschäftigungen zugewendet; jetzt fehlen sie und neue Arbeitskräfte lassen sich besonders in dieser Industrie nicht leicht einrichten, da sie vom Arbeiter nicht nur Fingergewandtheit, sondern auch Geschmack und eine anerzogene Sauberkeit verlangt.

Sehr wenig befriedigen noch immer die Verhältnisse in der *Wirkerei*. Die längst gehegte Hoffnung auf eine durchgreifende Besserung ist noch immer nicht verwirklicht. Die großen Käufer in den Vereinigten Staaten halten mit ihren Aufträgen so lange zurück, bis das Schicksal der Zollvorlage, welche die Abänderung der Mac Kinley-Bill bezweckt, im Senat entschieden ist. Bis dahin werden nur die unbedingt nothwendigsten Bestellungen gemacht, obgleich in den Vereinigten Staaten die dort noch vor einiger Zeit vorhandenen großen Lager von Wirkwaaren jetzt stark gelichtet sind. Diese gesammte Industrie leidet jedoch nicht nur durch die fehlenden Aufträge, sondern auch sehr wesentlich durch die mit dem Aufträgemangel allerdings in sehr enger Beziehung stehende gänzlich planlose und schon seit einer Reihe von Jahren geübte Preisunterbietung der einzelnen Fabrikanten. Hierdurch ist diese einstmals so blühende und so außerordentlich lohnende Industrie in derartig schwierige Verhältnisse gelangt, daß es eines sehr langen, ungewöhnlich günstigen Geschäftsganges bedarf, um in ihr nur einigermaßen gesunde Zustände wieder herbeizuführen. Uebrigens hat auch die *Fabrikation von ledernen Handschuhen* gegenwärtig eine *sehr schwierige Zeit*. Das Geschäft stockt, die Ausfuhr nach den alten Absatzgebieten geht stark zurück und alle Bemühungen, neue Märkte zu gewinnen, hatten bisher keinen befriedigenden Erfolg. Zahlreiche größere Glacehandschuhfabriken sahen sich daher genöthigt, ihren Betrieb wesentlich einzuschränken.

Auch die *Sodaindustrie* zeigt, wie überall so auch in Deutschland, einen Rückgang. Sodaprodukte werden seit einiger Zeit in der Industrie weniger als früher verlangt. Dieser Rückgang wirkt um so empfindlicher, da in den vorangegangenen sehr günstigen Geschäftsjahren zahlreiche neue Sodafabriken entstanden sind. Die für das *Baugewerbe* arbeitenden Industrien haben gegenwärtig etwas bessere Beschäftigung als vor Wochen; abgesehen von den *Ziegeleien*, in denen die Arbeit meistens noch ruht. Das Baugewerbe selbst hat in diesem Winter überhaupt weit weniger als es sonst der Fall zu sein pflegt, feiern müssen; es ist das auf die günstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Die günstigere Beschäftigung der Industrie wird in nächster Zeit jedenfalls auch das Baugewerbe mehr als in den Jahren völlig gedrückter Konjunktur beleben.

Die ungewöhnlich lange andauernde geschäftliche Krise scheint jetzt in einigen der hauptsächlichsten deutschen Erwerbszweige fast überwunden zu sein, dazu kommt, daß der *Brotpreis so niedrig* ist, wie er selten in den letzten Jahrzehnten war.

Ludwig Kossuths Tod und die Lage in Ungarn.

In fast vollendetem Alter von 92 Jahren ist Ludwig Kossuth in der Nacht zum Mittwoch zu Turin gestorben. Deutschlands jüngere Generation weiß wenig mehr von den Thaten des Revolutionshelden und von seinen Verdiensten für Ungarns Freiheit und Unabhängigkeit. Aber in seinem Vaterlande gilt er als Nationalheld und die Erinnerung an ihn ist lebendig im ungarischen Volke. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke wird in Ungarn die Kossuthfrage lebhaft erörtert und wahrscheinlich wird das Ableben Kossuths der ungarischen Opposition Veranlassung zu einem großen Vorstoße geben. Ja, es ist nicht ausgeschlossen, daß bei diesem Vorstoße die Regierung Wekerles und mit ihr die kirchenpolitischen Vorlagen zu Falle kommen. Die Opposition gedenkt zu diesem Behufe folgende Forderungen zu stellen:

1) Die Repatriirung des todten Kossuth, d. h. die Aenderung des vor zwei Jahren erlassenen Incolatsgesetzes.
2) Die Anerkennung der Verdienste Kossuths auf gesetzgeberischem Wege.
3) Die offizielle Theilnahme der Regierung an den Trauerkundgebungen der Nation.
4) Die Heimbringung der Leiche Kossuths, falls das Testament keine anderen Verfügungen enthält.
5) Der Ankauf aller Kossuthandenken als Nationalreliquien auf Staatskosten und deren Einstellung im Nationalmuseum.

Das Kabinet Wekerle hat diese Forderungen für unannehmbar erklärt und der Kaiser Franz Joseph hat sich namentlich gegen die Aufnahme der Verdienste Kossuths in das Gesetz aufs Heftigste gesträubt. Er erklärte, dies wäre eine Selbstdemüthigung des Hauses Habsburg, die er niemals unterschreiben werde. Um das Widerstreben des Kaisers gerade gegen diese Forderung zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß der ungarische Reichstag auf Kossuths Antrag der am 2. Dezember 1848 erfolgten Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs die Anerkennung versagte, und daß wiederum auf Kossuths Antrag am 14. und 15. April 1849 der Reichstag zu Debreczin sogar die Entsetzung des Hauses Habsburg-Lothringen und die Unabhängigkeitserklärung beschloß. Bekannt ist, daß die Ungarn unter Kossuths Führung in ihrem Freiheitskampfe unterlagen. Der Diktator mußte fliehen. Am 17. August 1849 trat Kossuth mit wenigen Begleitern auf türkisches Gebiet über, wo er sofort verhaftet wurde. Am 9. September 1851 erhielt Kossuth auf das Verwenden der britischen und nordamerikanischen Regierung die Freiheit wieder. Er begab sich über England nach den Vereinigten Staaten. Bald kehrte er von dort wieder zurück und lebte seitdem in Turin, wo er jetzt gestorben ist. Sein Tod hat die sogenannte Kossuthfrage brennend gemacht. Der Ministerpräsident Wekerle soll fest entschlossen sein, diese Frage zu einer Kabinetsfrage zu machen, um sich, sowie Kolomann Tisza einen patriotisch-populären Rückzug zu sichern. Eine andere Version geht dahin, daß Wekerle für alle Fälle mit dem einen Führer der Unabhängigkeitspartei, Karl Eötvös, wieder verhandelt und ihn bestimmt habe, in den Kossuthfragen mit der Regierung zu gehen, mit der Erklärung, die Zivilehe sei das politische Testament Kossuths, das unter allen Umständen vollzogen werden müsse und durch keinerlei Agitation gestört werden dürfe. Jedenfalls ist die Lage, welche Kossuths Tod in Ungarn geschaffen hat, eine sehr schwierige und wie immer die Entscheidung fällt, ist es sicher, daß Ungarn jetzt schweren, bewegten Tagen entgegengeht.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 20. März. Die Steuerkommission des Reichstags wird nach dem Wiederzusammentritt desselben im April mit der Berathung der Tabak- und Weinsteuervorlage beginnen und zwar soll zuerst die Tabaksteuervorlage vollständig erledigt werden. Die Folge davon wird sein, daß gerade die Kontrolvorschriften der Tabaksteuervorlage mit ganz besonderer Gründlichkeit berathen werden müssen. Wenn sich die Kommission darüber verständigt hat, daß in der Tabakindustrie und im Tabakhandel solche Kontrolmaßregeln, wie sie die Regierung verlangt, undurchführbar sind, so versteht es sich von selbst, daß auch die sehr ähnlichen Bestimmungen bei der Weinsteuervorlage abgelehnt werden müssen. Man sagt nun, daß die Einführung der Fabrikatsteuer in Form einer Fakturensteuer, wie sie die Regierung fordert, solche strenge Kontrolmaßregeln und solche Strafbestimmungen nothwendig mache, da sonst der Defraudation Thür und Thor geöffnet werde. Wir geben das zu; aber die Konsequenz davon ist nicht, daß man nun Kontrol- und Strafbestimmungen bewilligen muß, welche eine ganze Klasse von Bürgern unter die Aufsicht von subalternen Steuerbeamten stellt und sie gleichsam zu Bürgern zweiter Klasse degradirt, sondern wir ziehen daraus den Schluß, daß man nicht Steuern einführen darf, welche derartige Maßnahmen nothwendig machen. Da bei einem Wechsel des Berathungsgegenstandes gewöhnlich auch ein Theil der Mitglieder der Kommissionen zu wechseln pflegen, so weiß man noch nicht, welche Mitglieder des Reichstags bei der Berathung der Tabaksteuervorlage die Kommission bilden werden — um so mehr ist es nothwendig, daß die Interessenten in denjenigen Wahlkreisen, wo die Tabakindustrie hauptsächlich ihren Sitz hat, die Osterferien des Reichstags benutzen, um in allgemeinen Wählerversammlungen nochmals ihre Vertreter im Reichstage darauf aufmerksam zu machen, wie nothwendig die Ablehnung der Steuervorlage schon im Prinzip ist, daß also an eine Verbesserung durch Amendirung nicht gedacht werden kann.

— Oberpräsident v. Bennigsen wird nun doch, wie wenigstens die „Voss. Ztg." positiv versichert, spätestens im Herbst sein Staatsamt und auch seine politische Thätigkeit aufgeben. Er beabsichtigt, wie schon gemeldet, auf längere Zeit die Heimath zu verlassen und weite Reisen zu unternehmen. Sein erster Besuch wird Dar-es-Salaam gelten, wo einer seiner Söhne ein Kolonialamt bekleidet. Die „Voss. Ztg." feiert Herrn v. Bennigsen als den „Politiker, der als rein von Gesinnung, lauter von Charakter, dauernd im Andenken der Nation bleiben werde; als den Mann, der ungleich seinem politischen Freunde von ehemals (Miquel), dem ein bon mot auf den Ministersessel geholfen haben soll, und der, obwohl er die Festmähler der nationalliberalen Fraktion mit seiner Person dekorirt, schon längst andere Bahnen wandelt als die Partei, der er als Organisator und später als Reorganisator in pejus angehörte — den liberalen Gedanken niemals ganz verleugnet hat", setzt doch aber auch hinzu, daß v. Bennigsen allerdings der Vater vieler schwächlicher Kompromisse gewesen sei und überhaupt nicht auf größere und dauernde Erfolge zurückblicken könne, weil es ihm an Festigkeit des Willens mangele. Er trete jetzt zurück, nicht mit Rücksicht auf sein Alter, sondern weil sein Einfluß in der Partei wegen der zu Tage tretenden Meinungsverschiedenheiten im Parlament gesunken sei. — Wir sind stets der Ansicht gewesen, daß Herr v. Bennigsen als Politiker — das Wort „Staatsmann" vermeiden wir in Bezug auf ihn überhaupt lieber — ganz außerordentlich überschätzt ist. — Die „Nat.-Ztg." stellt es übrigens in Abrede, daß Herr v. Bennigsen eine große Reise, zunächst nach Afrika, unternehmen werde.

— Zu der neulichen Bemerkung des Klopffechters Liebermann v. Sonnenberg im Reichstage von der Erniedrigung des Ansehens Deutschlands in Folge des Handelsvertrags sagt, wie man der „Köln. Ztg." aus Petersburg meldet, die „Nowoje Wremja", das passe auf Rußland nicht, hier sei gerade das Gegentheil der Fall, Rußland freue sich aufrichtig des nunmehrigen zehnjährigen wirthschaftlichen Friedens und sei Deutschland für sein Entgegenkommen dankbar. Ebenso stimmt selbst der sonst so deutschfeindliche „Swjet" in die Lobeshymnen ein, wenn er dabei auch manches auffallend verdreht. So spricht er von einer ganzen Reihe von Aufmerksamkeiten, die Kaiser Wilhelm Rußland erwiesen habe, wobei besonders der Ball der deutschen Botschaft hervorgehoben wird, weil er auf Befehl Kaiser

Konzert.

Posen, 21. März.

Gestern brachte der Hennigsche Gesangverein als Jubiläumsfeier seines 25jährigen Bestehens unter Herrn Professor Hennigs Leitung Bachs Matthäus-Passion zur Aufführung. Bei der hohen Werthschätzung der vielen Kompositionen Bachs für den gottesdienstlichen Gebrauch ragen doch die beiden Passionen nach Johannes und Matthäus und die hohe Messe in H-moll als die bedeutendsten hervor. Wir haben es heut mit der Matthäus-Passion zu thun, die hier in Posen seit ihrer ersten Aufführung durch den Hennigschen Gesangverein am 26. März 1877, wenn uns sonst unsere Erinnerung nicht täuscht, gestern zum vierten Male an die Oeffentlichkeit gebracht worden ist. Als Solisten wirkten damals mit Frau Dr. Theile (Posen), Fräulein Jenny Hahn (Breslau), und die Herren Ad. Geyer und Schmidt aus Berlin, während die kleinen Baßsoli durch einen Dilettanten Herrn v. R. vertreten waren. Seit jener Zeit sind siebenzehn Jahre vergangen, und in der dazwischen liegenden Zeit ist dem Posener Konzertpublikum viel Neues und Neuestes in orchestraler wie chorischer Beziehung geboten worden, wodurch eine mehr oder weniger vertraute Bekanntschaft mit der gesteigerten musikalischen Ausdrucksweise, wie sie von Rich. Wagner ausgegangen ist, auch hier angebahnt worden ist. Diesem modernen Wesen gegenüber nimmt sich der alte Bach freilich etwas fremdartig aus, zumal der heilige Ernst und die religiöse Empfindung, die in der Passion zum Ausdruck kommen, den heutigen Zuhörer auf den ersten Augenblick wenig anheimeln. Es gehört demnach für den Laien eine gewisse Selbstverleugnung dazu, wenn er heut diesem Werke, das trotz einzelner Kürzungen doch noch während des vollen Zeitraums von drei Stunden seine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, mit ununterbrochener Anspannung folgen will. Da ist es denn in erster Linie gestern das Verdienst der wohlgelungenen Aufführung, die in allen ihren Theilen nur Vorzügliches gebracht hat, daß diese Mühwaltung dem Zuhörer sehr erleichtert wurde; ja wir können heut bestätigen, daß das zahlreich erschienene Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz ausfüllte, mit weihevoller Andacht der gewaltigen biblischen Tragödie gefolgt ist, sodaß sich ein recht harmonisches Ergebniß daraus gestaltet hat: Anhänger der alten klassischen Musik und solche der neueren Richtung stimmten in der Bewunderung dieses unvergleichlichen, noch nie wieder erreichten Denkmals kirchlicher Tonkunst mit einander überein. Und daß dies möglich geworden ist, dafür gebührt vor Allen dem Dirigenten, der mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und eindringlicher Reproduktionskraft das schwierige Werk nicht nur mit den ihm unterstellten musikalischen Kräften einstudirt, sondern auch in tadelloser Vollendung seinen Zuhörern vorgeführt hat, ungetheilte Anerkennung. Nicht darin, daß Alles wie am Schnürchen ging und technisch sicher zum Ausdruck kam, liegt der Werth der gestrigen Aufführung, sondern daß durch die geistige und erhebende Wiederbelebung des gewaltigen Tonwerks das Verständniß für dasselbe erschlossen worden ist, und Jeder für sich Erbauung und Stärkung für sein Gemüth daraus schöpfen konnte. Es war eine hohe Freude, zu sehen oder vielmehr zu hören, wie die beiden Chöre, die Tochter Zion und die gläubige Gemeinde, gegen und mit einander wetteiferten, um die Tiefe der in dieser Musik ausgesprochenen religiösen Empfindung zum Ausdruck zu bringen. Wie waren die einzelnen Stimmen bemüht, aus dem scheinbaren Gewirre der verschlungenen Polyphonie die einzelnen Melodien in ihrer charakteristischen Bedeutung herauszukehren, und wie klar und durchsichtig wurde dadurch das künstliche Gewebe gelöst. Wie wuchtig und massig aber wirkte ihr Zusammenklang bei den einzelnen Zwischenrufen, welche den Faden der Erzählung unterbrechen; gradezu erschütternd schlug der dissonanzvolle Ausruf „Barrabam" wie ein gewaltiger Donnerschlag dazwischen. Wie innig zart und kindlich fromm klangen dagegen die alten Choralmelodien in ihren wunderbar schönen harmonischen Gestaltungen. Bach soll ursprünglich die Sache so beabsichtigt haben, daß die eingestreuten Choräle von der anwesenden Gemeinde, denn die Aufführung der Passionsmusiken war zu seiner Zeit für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt, mitgesungen werden sollten, um an den im oratorischen Theil der Passion ausgesprochenen Empfindungen und Entschließungen sich zu betheiligen. Grade durch die Verwendung des altchristlichen Chorals hat die Passion ihre Bedeutung für die christliche Gemeinde; und wer sich den in den Arien und Chören geschilderten Seelenzuständen willig erschließt, dem wird es gleichsam zum Bedürfniß, leise bei den Chorälen mit einzustimmen. Von packendster Gewalt wirkt in dieser Beziehung der Choral „Wenn ich einmal soll scheiden", den Bach als den einzigen ohne Orchesterbegleitung singen läßt. Der Evangelist hat erzählt: Jesus schrie abermals laut und verschied. Da setzt der Chor diesen Choral im leisesten Pianissimo ein und bleibt in dieser Tonstärke nur mit Anwendung weniger kleiner Accente und Schwellungen. Das ist der ergreifendste Moment in der Passion, es ist als ob die Gemeinde bei dem Furchtbaren, was geschehen, in ihrer Bestürzung und Angst nach dem alten Kirchenliede greift, um darin für ihren Schmerz Trost und Beruhigung zu suchen.

Wenn wir von den Chorsängern uns den Solisten zuwenden, so haben wir ihnen gleiches Lob und gleichen Dank zu sagen. Aus Berlin waren vertreten Fräulein Meta Geyer, Fräulein Clara Schacht, die Herren Rolle und v. Eweyk und aus Dresden Herr Mann. Den größten und zugleich schwierigsten Theil hatte der zuletzt genannte Herr übernommen. Der Evangelist verlangt eine ungewöhnlich umfangreiche und biegsame Tenorstimme, aber auch eine unermüdliche Ausdauer von seinem Sänger. Herr Mann hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst. Noch am Schluß zeigte seine weiche Stimme vollen und erwärmenden Klang, und in der ruhigen und gemessenen Vortragsweise traf er den richtigen Ton für den Erzähler; durch geschickte und wohlklingende Verwendung der Kopfstimme brachte er den Inhalt seiner Erzählung stets zum charakteristischen Ausdruck. Seine Leistungen gipfelten in der Erzählung von Petri Verleugnung („und weinte bitterlich") und in der Sterbescene. Herr Rolle, über dessen bewährte Kraft im Oratoriengesang wir uns schon öfters lobend aussprechen konnten, sang den Christus mit schöner voller Stimme und mit innig seelischem Ausdruck, der auf jeden äußeren Effekt mit künstlerischer Selbstbeherrschung verzichtete. Je mehr ihm dies gelang, desto lebendiger und wirkungsvoller trat die Person Christi aus dem Rahmen in ihrer göttlich erhabenen Würde und in ihrer menschlich milden Demuth hervor. Die kleinen Baßpartien brachte Herr v. Eweyk charakteristisch und ausdrucksvoll zum Vortrag, der sich in dem herrlichen Arioso „Am Abend da es kühle war" innig in den für Bach geeigneten lyrischen Ton vertiefte. In Fräulein Geyer, einer Tochter des auch in Posen in früheren Jahren beliebten Tenoristen, der in der Erstaufführung der Passion den Evangelisten gesungen hatte, lernten wir eine recht begabte Sopranistin kennen, die ihre schöne Stimme, die allerdings noch etwas der Ausgleichung bedarf, recht geschickt zu verwerthen versteht und durch seelenvollen und innig empfundenen Vortrag ihre Hörer fesselt. Die Sicherheit, mit der sie den Gemüthston bei den ihr zugefallenen Klagegesängen traf, geben die Gewähr, daß sie auf dem Gebiete des Oratoriumgesanges noch manchen Erfolg erringen wird. Ebenso hat Fräulein Schacht mit ihrer sonoren und sympathischen Altstimme und mit ihrer würdigen und keuschen Vortragsweise allgemein befriedigt, und auch ihr rechnen wir es hoch an, daß sie jeder Versuchung, nach außen hin wirkende Effekte herauszukehren, gewissenhaft aus dem Wege ging.

Und zum Schluß noch ein kurzes Wort über die Leistungen des Orchesters. Es war die Rob. Franzsche Bearbeitung zu Grunde gelegt. Die einzelnen Instrumente, denn jedes, abgesehen von dem Streichkörper, der mit ausdrucksvoller Beweglichkeit den Grundstock bildet, hat als Soloinstrument zu fungiren, hatten mit Ausnahme zweier Breslauer Orchesterkräfte hiesige Musiker übernommen, und zwar mit so ausgezeichnetem Bemühen und Gelingen, daß die ausmalende Wirkung, wie sie Bach so einfach und doch so schmuckvoll gezeichnet, zur schönsten Geltung kam. Wie die Solovioline zur Begleitung der Arie, so traten auch Klarinetten und Flöten erfolgreich vor, kurz Alles schloß sich zu einem ebenso harmonischen wie wohlthuenden Ganzen zusammen, sodaß auch dem wackeren Orchester der allgemeinste Dank gebührt, den wir aber auch am Schluß noch einmal dem Chor, den Solisten, in erster Reihe aber dem Dirigenten wiederholen müssen.

WB.

Nachschrift. Zum Artikel in Nr. 195 „J. S. Bachs Matthäuspassion" erhalten wir von Herrn Prof. Hennig eine Benachrichtigung, nach welcher seine Ernennung zum Musikdirektor und später zum Professor nicht lediglich auf seine Vereinsthätigkeit zurückzuführen ist, sondern jene auf einen Antrag von hier aus bei Gelegenheit der Jubelfeier der Luisenstiftung, diese auf Grund einiger größeren musikwissenschaftlichen Arbeiten des Herrn pp. Hennig erfolgt ist. Im Anschluß an den damaligen Bericht theilen wir dies hiermit ergänzend unseren Lesern mit.

D. R.

Wilhelms gegeben worden sei. Weiter tischt das Blatt seinen Lesern folgendes Märchen auf: Für den Ballabend sei in den Salons der deutschen Botschaft eine direkte Drahtverbindung mit Berlin eingerichtet gewesen und es habe während des Balles ein reger telegraphischer Gedankenaustausch zwischen beiden allerhöchsten Personen stattgefunden.

— Es wird jetzt offiziös bestätigt, daß der preußische Gesandte in München, Dr. Philipp Graf zu Eulenburg, Nachfolger des Prinzen Reuß als deutscher Botschafter in Wien werden wird. Der Prinz Reuß dürfte nach Beendigung seines jetzigen Urlaubs alsbald in den Ruhestand treten, sodaß Graf Eulenburg schon bald seine Stellung in Wien antreten wird. Er war in München lange Jahre Legationssekretär unter dem Grafen Werthern, wurde im Jahre 1888 nach dem plötzlichen Tode des Herrn v. Normann Gesandter in Oldenburg, dann 1890 als Nachfolger des Grafen Wesdehlen Gesandter in Württemberg und endlich 1891, als Graf Rantzau nach dem Haag versetzt worden war, Gesandter in München. Hier wird er den Gesandten Dr. Frhrn. v. Thielmann, den ersten deutschen Unterhändler bei den jüngsten Handelsvertragsverhandlungen, zum Nachfolger haben. Frhr. v. Thielmann gehört zu unsern gelehrtesten Diplomaten. Er ist der „Köln. Ztg.“ zufolge überaus sprachenkundig; man erzählt von ihm, daß er als junger Husaren-Offizier die Nachricht von dem Siege bei Sedan vom Schlachtfeld aus auf einer Feldpostkarte seinem Berliner Sanskritlehrer in der Sanskritsprache mitgetheilt habe. Seine 1875 erschienenen Streifzüge im Kaukasus, in Persien und in der asiatischen Türkei geben auch noch heute die beste und zuverlässigste Beschreibung von Gegenden, die den Europäern meist unbekannt sind. Das Prachtwerk „Vier Reisen quer durch Amerika“, auf denen Herr v. Thielmann den Spuren Alexander von Humboldts gefolgt ist, hat seiner Zeit in der wissenschaftlichen Welt hohe Anerkennung gefunden. Als Botschaftsrath in Paris waren er und der jetzige Unterstaatssekretär v. Schraut die Vertreter des deutschen Reiches auf der Pariser Währungskonferenz im Anfang der achtziger Jahre; bald darauf wurde er Botschaftsrath in Konstantinopel und Generalkonsul in Sofia, auf welchem schwierigen Posten er reiche Gelegenheit hatte, sein diplomatisches Geschick zu bezeigen. Im Herbst 1887 wurde er als Nachfolger Le Maistres Gesandter in Hessen und Ende Juni 1890, nach dem Abgang des Herrn v. Kusserow, preußischer Gesandter bei den Hansestädten und den beiden Mecklenburg. Bei den jüngsten Handelsvertragsverhandlungen hat er sich außerordentlich bewährt und ist wiederholt vom Kaiser in besonderer Weise ausgezeichnet worden. Seit dem Jahre 1886 ist er mit der Gräfin Cäcilia Roß verheirathet.

— Die ersten Probecigarren aus Tabak, der in der Kamerun-Kolonie geerntet wurde, sind auf dem Markte erschienen. Zu diesen Cigarren ist als Deckblatt Bibunditabak benutzt worden. Der Bibunditabak wird im Distrikte Bibundi durch die deutsche Tabakbau-Gesellschaft Jantzen und Thormählen in Hamburg angebaut. Der Distrikt Bibundi liegt unter dem 4° nördlicher Breite und dem 9° östlicher Länge, also fast unter dem Aequator. Ein im Tabakbau erfahrener Deutscher steht den Tabakplantagen in Bibundi vor. Der Bibunditabak wird aus Havana-Samen gezogen. Für die 1893er Bibundi-Ernte wurde der feinste Havana-Samen durch eine der ersten Firmen in Havana beschafft. Der 1893er Bibundi-Tabak ist der erste thatsächliche Erfolg, der mit Tabakplantagenbau in deutschen Kolonialgebieten erzielt wurde. Die Bibundicigarren kommen in 4 verschiedenen Größen zum Verkauf, die nach den bekannten deutschen Afrikaforschern benannt sind. Sie führen die Namen Gravenreuth, Nachtigall, Wißmann und Zintgraff, um das Publikum gegen Fälschungen zu schützen, welche mit sogenannten Kameruncigarren begangen werden, deren „Tabak“ Kamerun nie gesehen hat.

Br. **Aus Friedrichsruh,** 20. März, wird uns geschrieben: Fürst Bismarck hat, wie das nicht anders zu erwarten war, den ganzen Winter hindurch noch die Nachwehen der schweren Krankheit, die ihn im vorigen Herbst befallen hatte, verspürt; heute aber kann man sagen: der Gesundheitszustand des greisen Fürsten ist wieder völlig auf dem Standpunkt wie vor dem Kissinger Aufenthalt. Die ärztlichen Einschränkungen in Bezug auf Trinken und Rauchen, denen der Fürst sich noch im vorigen Monat unterwerfen mußte, sind deshalb auch aufgehoben und munter raucht der Fürst alltäglich wieder seine lange Pfeife, die ihm von seinem Kammerdiener Pinnow mit einer an Zärtlichkeit grenzenden liebevollen Sorgfalt in Ordnung gehalten wird. Der Fürst, der nie ein Verächter guter Tropfen war und vom Wasser immer die Ansicht hatte, daß es besser zu äußerem als zu innerem Gebrauch verwendbar sei, darf wieder dem Weine zusprechen, wenn ihn dürstet; nur auf den Genuß von Bier, das in der Form von echtem Münchner der Fürst wohl zu würdigen weiß, verzichtet er andauernd und läßt nur höchst selten eine Ausnahme von dieser Regel gelten. Dagegen hat sein Leibarzt nichts dagegen, wenn der Fürst einen guten reinen Schnaps zum Frühstück nimmt, wie das auf den Gütern Norddeutschlands allgemeiner Brauch ist. Ein „echter Korn“ findet sich bekanntlich auf dem Frühstückstisch des Käthners, des Bauern, wie des Rittergutsbesitzers. Mit dem körperlichen Wohlbefinden hat sich natürlich auch die allgemeine Stimmung des Fürsten, die übrigens nie sehr weit herunter war, gehoben und gerne verplaudert der Fürst ein Paar Stunden mit den Besuchern, die das Herrenhaus in Friedrichsruh neuerdings wieder häufiger sieht als in all den letzten Monaten. Gestern Vormittag war der Afrikareisende Eugen Wolff beim Fürsten und nahm an der Frühstückstafel der Bismarckschen Familie theil. Wie sehr gekräftigt sich der Fürst fühlt und welches Zutrauen er selbst in die Dauerhaftigkeit dieses Zustandes hat, beweist der Umstand, daß er nicht nur seine längeren Fußmärsche durch den Sachsenwald wieder aufgenommen hat, sondern auch dieser Tage davon sprach, nächstens einmal wieder zu Pferde steigen und seine in früheren Jahren fast täglich ausgeführten Spazierritte dem Tagesprogramm einreihen zu wollen. Nach allem diesen steht zu erwarten, daß der Fürst die ihm am 1. April bevorstehenden Strapazen mit Leichtigkeit ertragen wird; gering werden diese nicht sein, wie man aus der großen Anzahl der schon gemeldeten Deputationen schließen muß. Allen sich Meldenden den Empfang zuzusagen ist dem Fürsten unmöglich, so daß eine gewisse Auswahl zu treffen nöthig ist und manchen Verehrern des Altreichskanzlers, so sehr deren gute Meinung auch in Friedrichsruh anerkannt wird, doch bereits abschlägig geantwortet werden mußte.

Frankreich.

* Das Bomben-Attentat Pauwels in der Madeleine-Kirche hat in Paris die Thatsache wieder in Erinnerung gebracht, daß bei dem Anarchisten Marius Tournadre Briefe von Geistlichen, welche ihm Geldsendungen in Aussicht stellten, gefunden worden sind. Bekanntlich wurde von radikaler Seite behauptet, die Briefschreiber hätten die Anarchisten unterstützen wollen, damit diese durch größere oder kleinere Explosionen einen heilsamen Schrecken verbreiteten, welcher schließlich der Kirche zu Gute käme. Jetzt glaubt man, daß die Priester es für angemessen gehalten hatten, das Geld zu versprechen, welches die Anarchisten durch Drohungen zu erpressen suchten. Vielleicht stellt es sich noch heraus, daß der Abbé Le Rebours ebenfalls solche Drohbriefe erhielt und, tapferer als andere Amtsgenossen, dieselben unbeachtet ließ. An ihn könnten um so eher hohe Geldforderungen ergangen sein, als man weiß, daß die Madeleine-Kirche ihrem Pfarrer nicht nur ein stattliches Einkommen verschafft, sondern daß er auch von Hause aus reich und sehr freigiebig ist. Sein Bruder gehört zu den begütertsten Grundeigenthümern von Paris und beschützt geistliche Orden, die als „nicht ermächtigt“ keine eigenen Häuser besitzen dürfen, indem er deren Eigenthum mit seinem Namen deckt.

* **Paris,** 20. März. Ein Gerücht behauptet, die Polizei sei gestern daran gewesen, Paul Reclus zu verhaften, er sei jedoch, durch eine vorlaute Zeitungsmittheilung gewarnt, rechtzeitig entschlüpft.

Brasilien.

* Nach der Beendigung des Bürgerkrieges zur See hat der Präsident Peixoto folgende Proklamation erlassen:

Es gereicht der Regierung Brasiliens zu hoher Freude, dem Volke der Vereinigten Staaten die glückliche Beendigung des Aufstandes im Hafen von Rio de Janeiro mitzutheilen. Die Nation fühlt sich geehrt durch den Heldenmuth und die außerordentlichen Opfer ihrer Söhne, welche die verfassungsmäßigen Gewalten aufrecht erhalten, ihr Vaterland emporgehoben und die Republik gerettet haben. Die Regierung fühlt sich geehrt, das Werkzeug geworden zu sein, womit das Land von der Geißel befreit wurde, welche es seit sechs Monaten heimgesucht. Sie ist glücklich in dem Bewußtsein, jedes Mittel zur Sicherheit der Nation angewendet zu haben. In Folge der entschlossenen Haltung der Regierung haben sich die Rebellen auf Gnade und Ungnade ergeben. Admiral da Gama und seine Offiziere befinden sich an Bord der im Hafen liegenden ausländischen Kriegsschiffe. Die Regierung wird jetzt schleunigst von den Schiffen und Forts Besitz ergreifen, welche als Feinde der verfassungsmäßigen Gewalten ihren Namen durch ein Komplot zum Ruin des Landes und der Republik geschändet haben. Lang lebe die Republik! Brasilien ist voller Dankbarkeit für die Dienste, welche es von der Regierung und dem Volke der Schwester-Republik des Nordens erhalten hat, deren Präsident, Volk und Regierung wesentlich zur Beendigung des Aufstandes gegen die gesetzmäßigen Behörden beigetragen haben. Der Präsident und das Volk Brasiliens würdigen die unparteiische Haltung des Herald, welcher dem Publikum vollständige Nachrichten über den Verlauf der Rebellion gegeben hat. Die Regierung widmet alle ihre Kraft der Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe in der ganzen Republik, sowie der Festigung ihrer Einrichtungen, welche eine Gewähr für den zukünftigen Fortschritt der Nationen bilden müssen.

(gez.): Peixoto, Präsident.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 21. März. Ein Privattelegramm des „Lok.-Anz.“ meldet aus Darmstadt: Im hessischen Ministerium stehen demnächst wesentliche Veränderungen bevor. Minister Finger tritt zurück, als Nachfolger gilt Provinzialdirektor Rothenmain oder Finanzminister Weber.

Der „Nationalzeitung“ wird depeschirt: Man nimmt der „Mil. Pol. Korr.“ zufolge an, daß der Reichskanzler v. Caprivi wiederum die Kur in Karlsbad gebrauchen werde, weil ihm das letzte Mal der Aufenthalt gut bekommen ist.

Frankfurt a. M., 21. März. Die Handelskammer erhielt auf eine Anfrage, ob nach Annahme des russischen Handelsvertrages bei den nach Rußland einzuführenden deutschen Waaren Ursprungszeugnisse erforderlich seien, um die Vergünstigungen des ermäßigten russischen Zolltarifs zu genießen, folgende Antwort des Handelsministers: In den russischerseits anläßlich des Zollstreits erlassenen, im deutschen Archiv 1893 veröffentlichten Bestimmungen über den Ursprungsnachweis ist bisher nichts verändert. Da Rußland gegenwärtig mit einigen Staaten noch nicht auf dem Fuße des Meistbegünstigungsrechtes steht, sei es empfehlenswerth, die nach dort auszuführenden deutschen Waaren bis auf Weiteres mit Ursprungszeugnissen zu versehen. Der Handelsminister werde demnächst auf die Angelegenheit zurückkommen. Uebrigens behielten sich die Vertrag schließenden Theile in Artikel 6 und 7 des Schlußprotokolls das Recht vor, bei der Waareneinfuhr vom Nachweise über einheimische Erzeugnisse oder bearbeitete Rohprodukte fremder Länder Ursprungszeugnisse zu fordern. Es solle daher stets dafür Sorge getragen werden, daß die Ursprungszeugnisse den Handel möglichst wenig beengten.

Pest, 21. März. Das Abgeordnetenhaus hält am Freitag eine Sitzung ab. Sämmtliche Blätter ohne Unterschied der Partei sind heute anläßlich des Todes Kossuths mit Trauerrand erschienen. Zahlreiche Häuser haben Trauerfahnen.

Newyork, 21. März. Gestern Abend wurde in einem Zuge der Newyorker Hochbahn eine Bombe gefunden.

Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Hamburg, 21. März. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg.“] In einem „Diplomaticus“ gezeichneten Artikel des „Deutschen Wochenblattes“ war u. A. gesagt:

„Nach dem letzten russisch-türkischen Kriege zerriß Fürst Bismarck dem Grafen Ignatiew den Präliminar-Vertrag von San Stefano aus Entgegenkommen gegen Disraeli und aus persönlicher Gegenstellung gegen den Fürsten Gortschakow. Die Wahrung der Interessen Oesterreichs an der unteren Donau stand zweifellos erst in zweiter Linie. Freilich kann Fürst Bismarck allein nur entscheiden, ob diese Meinung richtig ist; jedenfalls glaube ich, daß der Fürst sich heute, bei der ganz veränderten Lage am Balkan hüten würde, dem russischen Andrängen auf das Aegäische Meer in derselben Weise wieder in den Weg zu treten.“

Diese Auslassungen besprechen die „Hamburger Nachrichten“ heute sehr eingehend in ihrem Leitartikel, indem sie zunächst bemerken, der erste Satz enthalte eine unrichtige historische Auffassung und alsdann fortfahren:

Nicht Fürst Bismarck zerriß dem Grafen Ignatiew den Präliminarvertrag von San Stefano und nicht er zeigte Entgegenkommen gegen Disraeli, sondern beides that Rußland. Die Betheiligung Englands an einem Kongresse zur Revision des Vertrages von San Stefano wurde nicht durch den Fürsten Bismarck herbeigeführt und er hat keinen diplomatischen Schritt zu diesem Behufe in London gethan; lediglich durch russische Einwirkung wurde England bestimmt, sich am Berliner Kongreß zu betheiligen. Nur die Aufgabe, die Theilnahme Oesterreichs an den Verhandlungen des Kongresses sicher zu stellen, hat Fürst Bismarck übernommen und in Wien durchführen können. Dabei war von persönlicher Gegenstellung gegen den Fürsten Gortschakow nicht die Rede, denn es lag ursprünglich nicht in der Absicht, daß Fürst Gortschakow auf dem Kongresse erscheinen sollte und der deutschfeindliche Einfluß dieses russischen Staatsmannes ist auch nicht auf dem Kongreß zum Ausdruck gekommen, sondern hat erst nach Schluß des Kongresses in Petersburg mit Hilfe der politischen Freunde des Fürsten Gortschakow sich geltend machen können. — Der Kaiser Alexander ist schwer zu bewegen gewesen, dem Fürsten Gortschakow die persönliche Betheiligung an dem Kongreß zu gestatten und gab ihm auch nicht die kaiserliche Vollmacht zu den Kongreßverhandlungen. Der Träger der russischen Vollmacht an dem Kongresse war Graf Schuwalow und nicht Fürst Gortschakow.

Weiterhin heißt es dann:

Fürst Bismarck hat auf dem Kongresse keinerlei Initiative genommen zu dem Zwecke, irgendwelche Nachgiebigkeit Rußlands herbeizuführen und wir haben nicht nöthig, zu entscheiden, ob er damals geneigt gewesen sein würde, dem russischen „Andrängen auf das Aegäische Meer in den Weg zu treten.“ Dies Andrängen lag eben nicht vor. Rußland war zu solcher Politik nach dem türkischen Kriege militärisch nicht stark genug, und nachdem der vielleicht vorhanden gewesene Moment, Konstantinopel zu besetzen, versäumt war, hielt Rußland die Situation nicht für derart, daß es sich empfohlen hätte, seine im Balkankriege gewonnenen Erfolge in einem europäischen Kriege mit England, vielleicht mit Oesterreich auf Spiel zu setzen. So weit Rußland selbst seine Ansprüche aufrecht hielt und geltend machte, haben sie sich auf dem Kongresse auch der deutschen Unterstützung erfreut und sind nicht weiter zurückgedrängt worden, als bis zu den Beschneidungen des Friedens von San Stefano, zu denen Rußland in den Verhandlungen über Englands Theilnahme am Kongresse den Engländern bereit erschienen war. — Ueber die Forderungen, welche Rußland im eigenen Interesse geltend machte, hinaus zu gehen, konnte nicht Aufgabe der deutschen Politik sein.

Hamburg, 21. März. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] In einer an eine Korrespondenz der „Voss. Ztg.“ anknüpfenden Besprechung des Verhältnisses der Sozialdemokraten zum Caprivischen Regiment kommen die „Hamburger Nachrichten“ zu dem Schluß, daß die Unterstützung der Caprivischen Politik durch die Sozialdemokraten verständlich und frei von inneren Widersprüchen erscheine. Die Sozialdemokratie glaube für ihre Bestrebungen bessere Aussichten auf Erfolg zu haben, wenn der jetzige Kurs beibehalten werde, weil sie in der Wirksamkeit desselben eine Vorbereitung und Ebnung der Wege zum eigenen Ziele erblicke.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“
Berlin, 21. März, Abends.

Auf Befehl des Kaisers soll das Detachement Seesoldaten, bestehend aus 4 Offizieren, 1 Oberarzt, 1 Zahlmeisteraspirant und 120 Mann, welches am 28. Januar in Kamerun gelandet ist, zurückgezogen werden. Das Detachement wird mittelst Privatdampfer nach der Heimath zurückgebracht werden.

Der „Hamb. Correspondent“ schreibt offiziös, daß seitens der Regierung beabsichtigt wird, die Weiterberathung der Reichssteuervorlagen, abgesehen von der Börsen- und Lotteriesteuer bis in die nächste Session des Reichstages zu vertagen, da doch keine Aussicht auf Annahme in dieser Session vorhanden sei.

Der Deutsche Juristentag wird in diesem Jahre ausfallen und erst im nächsten Jahre in Bremen abgehalten werden.

Zum Regierungspräsidenten in Minden ist nach der „Kreuzztg.“ der Oberpräsidialrath v. Arnstädt in Magdeburg ernannt worden.

Die „Köln. Ztg.“ meldet, daß der Professor der Medizin Friedrich Dürnbaum in Gießen gestorben ist.

Die badischen Centrums-Abgeordneten haben ihre Zustimmung zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag in einer öffentlichen Erklärung eingehend motivirt.

In Ulm siegte bei der Stichwahl für den württembergischen Landtag der Kandidat der Volkspartei Mayser über den Kandidaten der Deutschen Partei.

Fiume, 21. März. Der Kaiser ist nach glücklich verlaufener Fahrt um 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung herzlich begrüßt und begab sich auf der Yacht „Christabel“ nach Abbazia.

(Hierzu zwei Beilagen.)

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Ziehung am 12. u. 13. April 1894. — 3234 Baar-Geld-Gewinne.

Original-Loose à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit 1925

Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Hauptgewinne
1 à 50 000 M
1 à 20 000 M.
1 à 10 000 M.
u. s. f.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!
Die Verlobung unserer Tochter
Ernestine
mit dem Kaufmann Herrn
Simon Kiwi
aus Obersitzko zeigen ergebenst an
Posen, im März 1894.
M. Katz und Frau,
geb. **Hirsch.** 3785

Ein Töchlerchen angekommen
Gustav Zimmt und Frau
Laura, geb. **Kroh.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Käthe Klassen in Cranz mit Gutsbesitzer Piontek in Neuendorf. Fräul. Aenny Grillo in Düsseldorf mit Herrn Wollenweber in Bonn. Fräul. Frieda von Cotzhausen in Berlin mit Dr. med. Herrmann in Bonn.
Verehelicht: Dr. med. Otto Gerdes mit Frl. Bertha Gerdes in Barmen. Privatdozent Dr. Busch in Erlangen mit Fräulein Frieda Busch in M.-Gladbach. Landgerichts-Direktor Hoppe in Berlin mit Frl. Sophie Küster in Charlottenburg. Herr Eckel mit Frl. Ida Brunn in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Sek.-Lieut. Schelle in Wilhelmshaven. Prem.-Lieut. Müller in Chemnitz. — Eine Tochter: Dr. Ludwig Waner in Zittau. Dr. Firle in Bonn.
Gestorben. Geh. Reg.-Rath a. D. Reinecke in Osnabrück. Eisenbahn-Ingenieur Zimmermann in Koblenz. Rechtsanwalt Thelen in Berlin. Herr Hans Solf in Berlin. Student Heyne aus Leipzig in Würzburg. Fabr. Elbers in Hagen i. W. Frau Oberstabsarzt Margarete Wolf, geb. Raw in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 22. März 1894: Zum letzten Male. **Heimath.** Freitag, den 23. März 1894: Geschlossen. Sonnabend, den 24. März 1894. Novität. Zum 2. Male. **Der Herr Senator.** In Vorbereitung: **Ohne Geläut.**

Panorama international,
Friedrichstr. 30.
II. Wanderung durch das
Riesengebirge:
Adersbacher u. Weckelsdorfer Partien, 3529
die Grafschaft Glatz.

Zum Luftdichten. Eisbeine.

על פסח
Offerire 3803
Liqueure
und
Weine
in guten Qualitäten. Flaschen und Gebinde mit dem **Siegel** des hies. ehrwürdigen Rabbinats versehen.
Wilh. Latz Nachf.,
Louis Glaser,
4 Wronkerstr. 4.

Die Badeanstalt
Graben, Badegasse 2, empfiehlt ihre Dampf-, Wannen- und warme Bassin-Bäder. 3810

Artur Argiewicz,
Violinist,
zweites und letztes Concert
zu **billigen Preisen**
im **Lambert**'schen Saal 3775
Mittwoch, den 28. März, Abends 7½ Uhr.
Billete **à 2** und 1 Mark bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Vorschriftsmäßige Drahtspeiseglocken
für Fleischgeschäfte empfiehlt 3770
Moritz Brandt, Posen, Neuestr. 4.

Siechen'sches Nürnberger
Ausschank nur wenige Tage. **Bockbier.** Ausschank nur wenige Tage.
Restaurant **„Bavaria“**
früher **Kobylepole.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir am heutigen Tage mit dem
ausschließlichen Verkauf
von
Pilsener Bier
aus der neuen Posener Bayrisch Bierbrauerei in **Flaschen** mit **Patentverschluß** begonnen haben und bitten um geschätzte Zuwendung von Aufträgen. 3776
Hochachtend
Vulkan,
Königsplatz 10. Bier-Depot. Königsplatz 10.



Restaurant
A. Duchowski,
Posen, Berlinerstr. 9,
empfiehlt seine anerkannt gute **Küche.** Reichhaltige Speisekarte zu billigen Preisen. 3804
Mittagstisch
M. 0,75 von 12–3 Uhr Nachm. Vorzügliches Kulmbacher Bier von **Conrad Kissling** in Breslau, sowie helles Lagerbier aus der Neuen Posener Bier-Brauerei, echt engl. Porter und Ale, verschied. Weine u. Liqueure.
Pferdebahn vor der Thür.

Fässer 3751
zum Butterversandt, in allen Größen empfiehlt billigst **Ed. Regier,** Grunau, Bez. Danzig.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radicalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. i. Briefmark. beizufügen. Man adr.: „Privat-Anstalt Villa Christina b. Säckingen, Baden.“ 3752

Seradella, Gelb- u. Blaulupinen
kauft 1156
Jacob Beermann,
Schwerin a. W.

---

500 Mark in Gold. 2151
F. Kuhn's Alabaster-Crême und Crême-Seife, die besten Toilettemittel, entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser 2c. und erhalten den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch. Bestes Vorbeugungsmittel gegen Hautröthe. Keine Schminke. (Preis 1,10 u. 2,20 M., und Crêmeseife 50 Pf.) Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, begutachtet u. attestirt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen, achte genau auf Schutzmarke und verlange stets die Fabrikate der Firma **Franz Kuhn,** Parf., Nürnberg. Hier bei Paul Wolff, Drog., Wilh.-platz 3. und M. Levy, Petriplatz 2.

Wichtig für Jedermann!
Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in
Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.
Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren 2c.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet. 16554
Vertreter und Commissionslager gesucht.

K. Berger-Realgymnasium und Vorschule zu Posen.

Die Aufnahmeprüfung findet am **Dienstag, den 3. April, 9 Uhr Vormittags,** statt. Zur Prüfung darf nur zugelassen werden, wer ein eigentliches Abgangszeugniß, nicht bloß ein gewöhnliches Schulzeugniß, ferner einen Impf- (Wiederimpfungs-) und Geburtsschein vorlegt. Die evangelischen Schüler haben ein Taufzeugniß einzureichen.
Das **neue Schuljahr** wird am **Mittwoch, den 4. April, Vormittags 8 Uhr,** eröffnet. Diejenigen Schüler, welche zu Ostern abgehen sollen, haben dies spätestens bis zum 4. April, Abends, durch die erforderliche schriftliche Bescheinigung bei dem Unterzeichneten zu melden, sonst sind sie zur weiteren Zahlung des Schulgeldes verpflichtet. 2982
Director Dr. Geist.

Dr. Krohn's Pädagogium in Katscher O.-S,
Lehr- und Erziehungsanstalt, giebt die **beste** Vorbereitung für die **oberen** Klassen aller höheren Schulen und weist **vorzügliche** Erfolge auf bei den Prüfungen für den 3212
Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst.

Bilanz
des unterzeichneten Vereins für das Jahr 1893.

Activa.	M.	Pf	Passiva.	M.	Pf
1. Baarbestand ult 1893	3 845	66	1. Darlehnskonto .	20 214	—
2. Wechselbestand . .	24 625		2. Mitglieder-Guthaben	12 485	57
3. Drei Aktien der Genossenschafts-bank Berlin . . .	1 800	–	3. Schuldige Verwaltungskosten . . .	84	—
4. Utensilien . . .	83	70	4. Reservefond . .	1 456	18
5. Eine Hypothek .	4 500	—	5. Reingewinn pro 1893	614	61
Summa . .	34 854	6	Summa . .	34 854	36

Mitglieder.
Ultimo 1892 . . . . 182 Mitglieder.
Im Jahre 1893 ausgeschieden:
1. durch Ausschließung 25 Mitglieder
2. durch Tod . . . . 17 „
Zusammen . . 42 Mitglieder 42 „
Verbleiben ult. 1893 . . 140 Mitglieder.

Wronke, den 20. März 1894. 3763
Neuer Kredit-Verein zu Wronke
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
S. Friedländer. Salomon H. Kallmann. M. S. Cohn.

Tapeten
in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 3779
Sigism. Ohnstein.

Zur Sommersaison
empfehle ich mein reich sortirtes Lager in 3802
garnirt. u. ungarnirt. Damen- und Kinderhüten,
Kapotten und Helgoländer Blumen, Federn u. sonstigen Saison-Neuheiten.
Original-Modellhüte.
H. Weitz, Modes, Schlossstr. 4.

Eiserne Bettstellen,
Matratzen, Waschständer und Services,
Klosets,
Stahlwaaren, Besen, sowie sämmtliche Küchengeräthe
empfiehlt in sehr großer Auswahl 3771
Moritz Brandt, Posen, Neuestr. 4.
Magazin für Küchengeräthe und häuslichen Comfort.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
St. Paulikirche.
Gründonnerstag, den 22. März, Vorm. 10 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr General-Superintendent D. Hesekiel.

Zurückgebl. Schüler
erh. Nachh., Vorbereitung in all. Fächern durch e. Gymnasiallehrer. Auf Wunsch Halbpens. im Levy-schen Pensionat 3701
Gr. Gerberstraße 36.

Wer ertheilt 3814
Musikunterricht
außerhalb des Hauses und bei welchem Honorar. Offert. unter „Flügelspiel“ Posen hauptpostlag.

Schüler o. Schülerin f. g. **Pension** Wienerstr. 6, p. r.

Eine Putzmacherin
wünscht **Arb. ins Haus** bei billig. Preisstellung St. Adalbert 7, II. 3792

Die Anfertigung von Beschreibungen und vorschriftsmäßigen
Zeichnungen für
Patent-Anmeldungen
des In- und Auslandes, besorgt ein mit Patentsachen vertrauter Ingenieur zu billigen Preisen. Briefe mit der Aufschrift „Patent“ postlagernd nach **Berlin, Postamt 99** erbeten. 3547

Fahrräder,
I. engl. und deutsche Fabrikate, Raleigh: Gen.-Vertr. August Lehr.
Nähmaschinen
sämmtlicher Konstruktionen in vorzüglichster Ausführung.
Auch auf Abzahlung.
Fleischmaschinen
in allen Größen und für jeden Betrieb empfiehlt 3765
Ferd. Ulmer & Kaun,
Berlinerstraße 18.

Sofort im ganzen oder getheilt billig zu **verkaufen**
1750 Meter Feld-Eisenbahn nebst Weichen, 22 Muldenkipper
in vorzüglich erhaltenem Zustande. Gefl. Anfragen sub R. 698 an Rudolf Mosse, Breslau. 3647

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

---

10 500 M. sind auf erststellige Hypothek zu begeben. Offerten L. W. postlagernd Posen.

Damen find. billigst diskr. liebevolle Aufnahme in mein. Privat-Entbind.-Pens. bei Wwe. Hebamme Speer, Breslau, alte Taschenstr. 20. 3649

Für 2 kleine Mädchen,
1 u 2 Jahre alt, hübsch u. nett erzogen, wird in kinderloser anständiger Familie, in der dieselben an Kindesstatt liebevolle Aufnahme finden, Unterkunft gesucht. Gefl. Meldungen unter F. Z. 137 an den „Geselligen“ in Graudenz erbeten. 3760

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
1691 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Das Eisenbahnprojekt Posen-Warschau vor dem Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. März wurde von den Abgg. Jaeckel und v. Tiedemann-Bomst das schon seit langer Zeit so sehnlichst angestrebte Projekt einer direkten Eisenbahnverbindung von Posen nach Warschau zur Sprache gebracht. Wir bringen hier unten die beiden Reden nach dem amtlichen, stenographisch aufgenommenen Parlamentsbericht, wobei wir noch bemerken wollen, daß vom Ministertisch gegenüber der ganzen Angelegenheit Schweigen beobachtet wurde.

Abgeordneter Jaeckel: Meine Herren, ich wollte mir erlauben, den Herrn Eisenbahnminister auf einen Eisenbahnschmerz in meiner Heimatbprovinz, und speziell in meinem Wahlbezirk, aufmerksam zu machen, und ich hoffe umsomehr auf geneigtes Gehör bei ihm, wenn ich gleich vorweg bemerke, daß die Erfüllung dieses Wunsches weniger mit Hergabe von Geldmitteln verknüpft ist, sondern, daß mir vielmehr darum zu thun ist, das Wohlwollen und die einflußreiche Fürsprache des Herrn Ministers zu erreichen. Es handelt sich nämlich hauptsächlich um eine Bahn, die im Ausland liegt, und zwar um die direkte Verbindung von Posen nach Warschau.

Meine Herren, dieser Schmerz ist ein so alter und ein so tiefer, daß ich wirklich nicht umhin kann, hier darauf hinzuweisen, welche Entwickelung die Sache genommen hat. Schon bei Festlegung der Grundzüge für das preußische Eisenbahnwesen in den Jahren 1838—42 ist ausdrücklich anerkannt worden, daß eine direkte Verbindung von Westen nach Osten, über Posen nach Warschau, eine Hauptaufgabe des Programms sein müßte. Es ist das damals ausdrücklich ausgesprochen worden in einer Kabinetsordre vom Jahre 1842. Leider ist man nachher doch von diesem Programm abgegangen und hat die Ostbahn gebaut. Meine Herren, die Ostbahn ist für die Provinz Posen von bedenklichster Bedeutung gewesen. Sie hat den Verkehr von der Provinz abgelenkt, sie hat ganze Distrikte — ich verweise nur auf den Netzedistrikt — namentlich der Centrale, der Provinzialhauptstadt, vollkommen entfremdet. Nun hat die Provinz stets schwer zu kämpfen gehabt in wirthschaftlicher Beziehung, namentlich weil sie lange Zeit gerade in Bezug auf den Eisenbahnbau das Stiefkind des Staates gewesen ist. Meine Herren, bis zum Jahre 1872 haben wir in der Provinz Posen nicht eine Meile Staatsbahn gehabt, mit Ausnahme der Ostbahn. Seit 1872 hat sich das allerdings geändert, und wir wollen das hier dankbar anerkennen. Aber auch nach 1872 sind bei der Konzessionirung von Bahnen manche Fehler gemacht worden in Bezug auf die Lage, in Bezug auf die Zentralisirung nach der Hauptstadt hin. Ich verweise hier den Herrn Minister nur auf die Oels-Gnesener Bahn, die uns, der Provinzialhauptstadt, wiederum weitere Gegenden der Provinz vollkommen entfremdet hat. Seit über fünfzig Jahren ist es die vornehmste Bewegung für das Gemeinwohl der Stadt und Provinz Posen, eine direkte Verbindung zwischen Posen und Warschau zu erlangen. Sämmtliche Behörden, die Herren Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, die städtischen Körperschaften und die Handelskammer sind in diesem Sinne thätig gewesen bis auf den heutigen Tag, aber bisher ohne sichtbaren Erfolg. Nun hat ja die Sache allerdings zum größten Theil daran gelegen, daß die russische Regierung der Sache nicht geneigt gewesen ist. Ich glaube aber, daß in dieser Beziehung jetzt gerade der geeignetste Moment nach Abschluß des russischen Handelsvertrages ist, doch auch bei der russischen Regierung eine größere Willfährigkeit zu finden, und ich möchte den Herrn Minister dringend bitten, doch seinen Einfluß bei dem Herrn Reichskanzler und dann weiter auf die russische Regierung auszuüben, um die Sache durchzusetzen. Es handelt sich nur um eine verhältnißmäßig kleine Strecke, um eine Verbindung zwischen Strzalkowo und Kutno, in der Hauptsache in Rußland liegend. Wenn wir jetzt mit Warschau verkehren wollen, haben wir einen Umweg von 80 Kilometern zu machen, wir haben außerdem an der ganzen Auslandsgrenze der Provinz Posen — 270 Kilometer lang — nicht einen einzigen Bahnübergang nach dem Auslande. Während zum Beispiel die Provinz Preußen außer ihren Seeverbindungen drei Uebergänge nach Rußland hat, und die Provinz Schlesien außer ihren acht Bahnen nach Oesterreich hin zwei Uebergänge nach Rußland hat, haben wir in der Provinz Posen nicht einen einzigen, und doch, meine Herren, sind wir direkt und mit zwingender Nothwendigkeit durch unsere natürliche Lage auf Rußland angewiesen, auf den Verkehr nach dem Osten. Für uns ist die Aufschließung des Warthegebietes in wirthschaftlicher Beziehung geradezu eine Lebensbedingung. Wir haben in Posen eine betriebsame, fleißige Bevölkerung; aber sie hat hart zu kämpfen, und um das Ziel, das Warthegebiet aufgeschlossen zu bekommen, zu erreichen, sind namentlich seitens der Provinzialhauptstadt bedeutende Opfer gebracht worden. Ich weiß nicht, ob es dem gegenwärtigen Herrn Minister bekannt ist, daß die Stadt Posen für die Erreichung dieses Zieles, zum Bau der Posen-Strzalkowoer Bahn direkt bedeutende Opfer gebracht hat. Sie hat diese Opfer nur gebracht auf direkte Anregung der Regierung und weil ihr ausdrücklich gesagt worden war, daß nach dem Ausbau der Posen-Strzalkowoer Bahn die direkte Bahn nach Warschau doch nur eine Frage der Zeit sein könne. Und nun warten wir wiederum schon zehn Jahre und das Ziel ist immer noch nicht erreicht. Ich möchte mir erlauben, den Herrn Minister darauf aufmerksam zu machen, daß die direkte Verbindung Posens mit Warschau ja nicht nur ein lokales Interesse hat, sondern daß sie vorwiegend auch im Staatsinteresse liegt. Die Bahn von Posen nach Strzalkowo ist eine Sackbahn, deren Rentabilität mindestens sehr zweifelhaft ist. Der Herr Minister wird ja darüber besser informirt sein als ich; ich aber und mit mir viele der Sache ferner stehende können diese Bahn nur so beurtheilen, daß sie eine Rentabilität jetzt nicht gewährt, und ich meine, wenn es erreicht werden könnte, daß diese Bahn ihre Fortsetzung fände bis nach Kutno, wodurch sie ein Theil der direkten Verbindung zwischen Posen und Warschau würde, daß dann auch diese Bahn eine hervorragend rentable werden wird. — Ich möchte nochmals dringend meine Bitte wiederholen, daß der Herr Minister doch seinen Einfluß dafür geltend mache, daß nun endlich die Provinz Posen an den Segnungen, die der abgekürzte Eisenbahnverkehr in wirthschaftlicher Beziehung bietet, auch nach dieser Richtung theil nimmt. Ich für meinen Theil hätte gewünscht, daß dies längst der Fall gewesen wäre.

Abg. v. Tiedemann-Bomst: Meine Herren, ich muß gerade wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahre wieder Beschwerde darüber führen, daß die Provinz Posen in der Sekundärbahnvorlage vollständig leer ausgegangen ist. Das sieht so aus, als ob wir in der Provinz Posen kein Bedürfniß mehr nach Sekundärbahnen hätten. (Zuruf.) Pommern ist im vorigen Jahre nicht leer ausgegangen und hat Bahnen erhalten, und wenn Sie die Eisenbahnkarte ansehen, so werden Sie finden, daß die Maschen im Eisenbahnnetz immer noch in Posen am weitesten sind, und daß es zusammengezogen werden muß. Es sprechen für den Eisenbahnbau in der Provinz Posen auch noch andere Interessen mit, die in anderen Provinzen nicht mitsprechen, wie das nationale Interesse.

Ich möchte dann noch einige Worte den Ausführungen des Herrn Vorredners hinzuzufügen. Ich kann den von ihm ausgesprochenen Wunsch auch meinerseits nur lebhaft unterstützen. Das Bedürfniß einer Bahn von Posen nach Warschau ist schon ein altes, das ist schon oft ausgeführt. Schon die Märkisch-Posener Bahn hatte in der Zeit ihrer Existenz als Privatbahn die Absicht, die Linie von Posen über Lodz nach Warschau auszubauen, was damals an dem Widerstande der russischen Regierung scheiterte. Die Projekte liegen ja eigentlich auch auf der Hand Der frühere alte Zustand ist der, daß die alte Landstraße von Posen nach Warschau über Strzalkowo führte, und es ist eine alte Erfahrung, da, wo die Alten gefahren sind, sind auch die besten neuesten Verkehrswege. Das weist uns darauf hin, daß dieser Verkehr sich aufs Neue wieder beleben und entwickeln würde, wenn hier eine Eisenbahnverbindung geschaffen würde.

Daß das Bedürfniß für den Verkehr ein großes ist, hat der Herr Vorredner richtig hervorgehoben. Aber auch für die Eisenbahnverwaltung würde sich der Ausbau dieser Bahn sehr rentabel erweisen, denn es würde dann die gerade Linie des Verkehrs mit Warschau hergestellt werden, und der Verkehr, der jetzt einen großen Umweg zu machen hat, würde nach Warschau ein direkter werden.

Nun hat der Herr Vorredner darin Recht, daß jetzt gerade der richtige Zeitpunkt ist, die Sache aufs Neue anzuregen. Nachdem wir in handelspolitischer Hinsicht uns Rußland genähert haben, glaube ich, wird Rußland nicht mehr so hartnäckig auf Ablehnung bestehen wie früher, und ich glaube, daß jetzt der richtige Zeitpunkt ist, diese Frage bei der russischen Regierung wieder in Anregung zu bringen. Fast bis an die Grenze haben wir bereits Verbindungen — Strzalkowo liegt hart an der Grenze —, und es fehlen nur noch wenige Kilometer. Es würde also dem preußischen Staat sehr wenig Geld kosten und nur diplomatischer Vermittelung bedürfen, dann würde für die Provinz Posen diese Verbindung gebaut werden können.

Lokales.

Posen, 21. März.

t. Rückgang der Schülerfrequenz in den hiesigen Gymnasien. Der Besuch der beiden hiesigen Gymnasien und der damit verbundenen Vorschule hat nach den von den Leitern der betr. Anstalten herausgegebenen Schulnachrichten in den letzten Jahren eine nicht unbeträchtliche Verminderung erfahren. Während das Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium nach dem Programm vom Jahre 1889 das Schuljahr 1888/89 noch mit einer Frequenz von 586 Schülern und die Vereinigte Vorschule dasselbe mit einer Zahl von 270 Schülern eröffnete, betrug nach dem jüngsterschienenen Jahresberichte der Schülerbestand bei Anfang des Schuljahres 1893/94 nur noch 515 im Gymnasium und 160 in der Vereinigten Vorschule. Dieser auffällige Rückgang der Frequenz ist kein sprungweiser, sondern ein allmähliger gewesen. Von 571 Gymnasiasten und 275 Vorschülern, welche die Anstaltsfrequenz am 1. Februar 1889 aufweist, fiel der Bestand nach der Aufnahme vom 1. Februar 1890 auf 542 Gymnasiasten und 257 Vorschüler, 1891 auf 536 bezw. 232, 1892 auf 528 bezw. 209, 1893 auf 508 bezw. 180 und im laufenden Schuljahr auf 485 Gymnasial- bezw. 162 Vorschüler. Insgesammt beträgt das in den letzten fünf Jahren entstandene Minus der Frequenz 86 Gymnasiasten und 113 Vorschüler. Weniger auffällig ist die Verminderung der Schülerzahl im Königl. Marien-Gymnasium. Hier stieg die Frequenz noch im Jahre 1891 (1. Februar) von 619 auf 635 Schüler, fiel jedoch seit diesem Jahre gleichfalls und zwar auf 622 im Jahre 1892, 606 im Jahre 1893 und 591 im beendeten Schuljahre. Als Erklärung für diese Thatsachen wird von einzelnen Seiten die neuerdings ziemlich streng beachtete Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums hingestellt, nach welcher auswärtige Schüler in der Regel in hiesige Gymnasien nicht aufgenommen werden sollen, um so den schwach besuchten Gymnasien in der Provinz aufzuhelfen. Ein Blick in die statistischen Zusammenstellungen der Gymnasialprogramme zeigt jedoch, daß dies nicht der einzige Grund für die Frequenzabnahme sein kann, denn die Zahl der Auswärtigen ist im Friedrich Wilhelms-Gymnasium seit 1889 von 134 nur auf 108, im Mariengymnasium von 216 nur auf 194 und in der Vereinigten Vorschule von 19 auf 15 gesunken. Der überwiegende Theil des geringeren Bestandes ist also dem Kreis der Einheimischen zuzuschreiben. Die Frage nach den Gründen, welche die besseren Stände in unserer Stadtbevölkerung veranlassen, ihre Söhne nicht mehr in derselben Zahl wie früher den Gymnasien zur Ausbildung zu überweisen, ist unschwer zu beantworten. Einmal mag dazu die Erhöhung des Schulgeldes, sowie die wirthschaftliche Lage einzelner Bevölkerungskreise beigetragen haben, zum andern die mehr und mehr zunehmende Erkenntniß von der vielfach fraglichen Rentabilität des wissenschaftlichen Studiums bezw. dem Nutzen, welche eine gute Volks- und Mittelschulbildung fürs praktische Leben mit sich bringt. Ein gewisser Bruchtheil unserer Bevölkerung scheint neuerdings aber auch den Werth der Realgymnasialbildung wiederum mehr schätzen zu lernen; denn bei dem königl. Berger-Realgymnasium ist in den letzten Jahren eine Verminderung der Frequenz nicht nur nicht eingetreten, sondern es zeigt sich im Gegentheil seit 1892 ein Zuwachs derselben von 301 Schülern, die am 1. Februar des genannten Jahres vorhanden waren, auf 341, welche am 1. Februar dieses Jahres gezählt worden sind, während der Bestand der Vorschule dieser Anstalt in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben ist. Es liegt uns fern, die geschilderte Erscheinung des verminderten Zudrangs zu unseren Gymnasien zu beklagen. Jeder Volksfreund wird vielmehr angesichts der Entwickelung unserer sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse sich derselben nur freuen und wünschen, daß sie sich in Zukunft noch stärker zeige als bisher.

---

k. **Frühlingsanfang** verzeichnet der Kalender am heutigen 21. März, und die Natur bestätigt den Beginn der schönen Jahreszeit. Hell und freundlich lacht die Sonne vom Himmel hernieder, und dieser selbst will frühlingsartig erscheinen. Nur die „linden Lüfte“ fehlen dem einziehenden Frühling. Trotz Sonnenschein und Himmelsbläue ist die Luft heute rauh, und am Morgen waren die Dächer stark mit Reif bedeckt. Das hindert aber nicht die siegende Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Natur. Hier

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[67. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Suchen Sie mir einen Stein“, rief er Robert zu, der ganz bestürzt auf die unerklärliche Erscheinung blickte, und als der Stein bald gefunden war, legte er den Faden darüber und ließ ihn von Robert scharf anziehen.

Nach einiger Mühe gelang es ihm endlich, die Schnur mit seinem Säbel zu durchschlagen.

„So“, rief er aufathmend, indem er das brennende Ende weit zurück warf, der „Giftzahn ist dieser tückischen Schlange fürs Erste ausgebrochen, nun wollen wir weiter sehen.“

Er schritt, die nun nicht mehr brennende Luntenschnur zu einem Knäuel aufwickelnd, schnell vorwärts.

Es dauerte nicht mehr lange, da schallte ihm aus dem Nebel ein lautes: „Wer da?“ entgegen.

„Ronde, Lieutenant von Holberg“, erwiderte Meinhard, immer weiter den Faden aufwickelnd, und aus dem Nebel heraus trat ihm ein Dragoner mit präsentirtem Säbel entgegen.

„Kommen Sie mit“, sagte Robert, „Sie sind abgelöst, wickeln Sie hier vorsichtig die Schnur auf!“

Der Soldat steckte den Säbel ein und schritt Beiden voran.

Bald erreichte man die Hinterthür zu dem Waarenlager und dem Maschinenraum.

Die immer weiter aufgewickelte Schnur zog sich durch ein in die Thüre gebohrtes Loch.

„Bei Gott“, sagte Robert, „wenn wir auf unserem Rundgang diesen winterlichen Leuchtkäfer nicht entdeckt hätten, so möchte wohl Ihre Fabrik nicht lange mehr auf festen Füßen stehen. Wo ist der Schlüssel zu dieser Thür, wir müssen da hinein, um der Sache auf den Grund zu gehen.“

Robert führte einen Hauptschlüssel bei sich, der alle Schlösser in dem Fabrikgebäude aufschloß.

Schnell war die Thür vorsichtig geöffnet. Meinhard zog den Faden durch das Bohrloch und trat in den völlig dunklen inneren Raum.

„Haben Sie eine vollständig feuersichere Laterne“, fragte er, und schon war Robert davon geeilt, um nach kurzer Zeit mit einer hellleuchtenden und vollkommen versicherten Lampe zurückzukommen.

„Nun vorwärts, in Gottes Namen!“ befahl Meinhard, und dem sich durch die verschiedenen Waarenlager hinziehenden Faden folgend, gelangte er endlich an die Ecke, in welcher die Kiste stand.

„Da haben wirs,“ sagte er, „was da drin steckt, dürfte wohl genügen, um Ihre ganze Fabrik und uns Alle eine gute Anzahl Meter weit in die Atmosphäre zu befördern. Räumen Sie mir so gut als möglich den Weg frei,“ befahl er dem Soldaten, „und leuchten Sie sorgsam!“

Dann knüpfte er vorsichtig die Lunte von dem aus dem Innern der Kiste hervorhängenden Zündfaden los, faßte die Kiste selbst bei den Griffen an ihren Seitenwänden und folgte langsam und mit äußerster Vorsicht jedem Anstoß ausweichend, dem voranleuchtenden Soldaten.

„Um Gotteswillen,“ rief Robert, „was ist das — was bedeuten alle diese Vorkehrungen, die hier so mühsam getroffen wurden?“

„Das ist eine vortrefflich gefüllte Dynamitkiste,“ erwiderte Meinhard, „und das bedeutet, daß vielleicht jetzt schon kein Stein Ihrer Fabrik mehr auf dem anderen läge, denn die Lunte brannte fast ebenso schnell vorwärts, als wir hierher gegangen sind.“

Trotz seines ruhigen, fast scherzenden Tones konnte man beim Licht der Lampe aber doch erkennen, daß er bleich geworden war und daß seine starren Blicke wie gebannt auf der Kiste in seinen Händen ruhten.

Die Hand des Soldaten zitterte, aber ruhig ging er, immer die Laterne vorwärts wendend, den beiden Anderen voran.

Als sie wieder zur Thür hinaustraten, befahl Meinhard dem Soldaten, immer weiter vorwärts zu gehen und sorgfältig den Boden zu beleuchten.

Fast eine halbe Stunde noch gingen sie so über das Feld hin, bis sie, am Walde vorüber schreitend, eine weit ausgedehnte Wiesenfläche erreicht hatten.

Robert blickte umher; nur matt noch leuchteten die Fenster der Fabrik durch den Nebel, weit ringsum fand sich kein Gebäude.

„So,“ sagte er aufathmend, „hier würde wohl eine Explosion keinen schlimmen Schaden mehr anrichten können.“

Er stellte die Kiste vorsichtig auf den Boden und athmete wie erleichtert auf.

Dann beugte er sich noch einmal lauschend zu dem unheimlichen Funde herab.

vermehren sich vielmehr die Zeichen des wieder erwachenden Lebens von Tag zu Tag. Am Flieder und auf der Kastanie schwellen die Blätterknospen mit Macht; an verschiedenen Sträuchern lugen schon die grünen Blättchen hervor; Haseln, Erlen und die Bachweide sind voll mit grauen, rothen und weißen Kätzchen geziert, im Garten blüht der farbige Krokus und am Hügel erschließt sich das zarte, duftige Veilchen. Ein Gang um unser von bequemen Fußwegen durchzogenes Kernwerk läßt uns vom Ackerfelde her jubelndes Lerchengetriller vernehmen. Auch Staare und andere Strichvögel kündigen ihre Wiederkehr durch munteres Gezwitscher an, und über den Wiesen und Bruchländereien, die sich inzwischen in einen See verwandelt haben, ertönt vereinzelt und schüchtern bereits der Ruf des Kibitz. So folgt denn die Natur mit all ihren Lebenwesen allmählich, aber unaufhaltsam dem Rufe der Himmelskönigin und schickt sich zur fröhlichen Auferstehung an.

---

* **„Vor Gott gilt kein Ansehen der Person.“** Die Wahrheit und Lauterkeit dieses schlichten Glaubenslehrsatzes wirkt auf den Armen und Bedrängten erhebend, tröstend, wohlthuend, versöhnend. Man sollte deshalb wohlweislich vermeiden, diese Eindrücke und Wirkungen abzuschwächen oder gar zu verwischen; man sollte keine Rangliste und Rangordnung sich zur Richtschnur dienen lassen, besonders nicht bei so ernsten feierlichen Handlungen, wie bei der der Konfirmation. Sollen die jungen gläubigen Herzen und Gemüther trotz ihrer kindlichen Einfalt unwillkürlich empfinden und fühlen, daß wir vor Gott doch wohl nicht Alle gleich sind?! — In einer hiesigen exklusiven Parochie fand am Palmsonntage die Konfirmation der zu dieser Kirchengemeinde gehörenden jungen evangelischen Christen statt. Am Tage vorher, Nachmittags, hatten die Konfirmanden beiderlei Geschlechts in der Kirche sich einzufinden und hier traf der Geistliche Bestimmung dahin, daß am Einsegnungstage die Konfirmanden nicht in derjenigen Reihenfolge an den Altar zu treten hätten, wie sie solche im Konfirmanden-Unterricht eingenommen, sondern je nach dem militärischen bezw. sonstigen Range ihres Vaters. Eine Konfirmandin war kindisch genug, daraufhin den Platz vor einer anderen zu beanspruchen, deren Vater (ein braver Unterbeamter bei einer hiesigen Zivilbehörde) eine geringere Militärcharge bekleidet hatte, wie ihr Vater. Im Konfirmanden-Unterricht hatte die Tochter des Unterbeamten allerdings über bezw. vor der Tochter des höher Chargirten ihren Platz gehabt. „Die Ersten werden die Letzten sein.“

* **Stadttheater.** Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, wird am Donnerstag eine Wiederholung des Sudermannschen Schauspiels „Heimath“ stattfinden. Dieselbe hat bei ihrer diesjährigen Aufführung wieder einen großen Erfolg gehabt. Für Sonntag bereitet die Direktion ein neues Schauspiel von Fedor von Zobeltitz „Ohne Geläut“ vor.

* **Arglewicz-Konzert.** Vielfachen Aufforderungen entsprechend, wird der kleine Violinist Artur Arglewicz am 28. März hier ein zweites Konzert geben. Als Pianistin wirkt diesmal Fräulein Hermine Lüders aus Berlin mit. Das Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

p. **Vom oberen Lauf der Warthe** sind heute wieder günstigere Nachrichten eingetroffen. In Pogorzelice ist die Warthe seit gestern um 19 Zentimeter gefallen. Da sich jedoch die Wirkung hier erst erfahrungsmäßig in drei bis vier Tagen geltend macht, so haben wir noch vorläufig ein weiteres, starkes Steigen des Wasserstandes zu erwarten. Die Eichwaldstraße ist heute, wie schon in einem Theil unserer letzten Abendausgabe erwähnt, auf mehreren Stellen überfluthet worden.

* **Der Verein ehemaliger Bürgerschüler**, welcher sich fortgesetzt eines lebhaften Interesses erfreut, hat jetzt auch, um seinem Zwecke eine weitere Fortbildung anzuregen, Rechnung zu tragen, regelmäßige Abende eingeführt, an welchen den Mitgliedern unentgeltlich Unterricht in der Stolzeschen Stenographie ertheilt wird. In gleicher Weise ist für den nächsten Winter ein Buchführungskursus in Aussicht genommen. Anstatt des monatlichen Vortragsabends wird am 7. April ein Unterhaltungsabend stattfinden, an welchem Herr Optiker Lindstädt eine Reise um die Erde, Naturerscheinungen u. s. w. u. s. w. in Nebelbildern vorführen wird. Hieran soll sich in gewohnter Weise ein Tanzkränzchen anschließen. Das Nähere wird späterhin noch durch Inserate bekannt gegeben werden.

* **Der Männergesangverein „Sängerkreis“** feierte am Sonnabend, den 17. März im Restaurant C. Wiltschke einen Herrenabend. Der Vorsitzende Herr Druckereibesitzer E. v. Houwald begrüßte zunächst die anwesenden Gäste und brachte auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins ein Hoch aus. Dem Rendanten des Vereins, Herrn Techniker Karg, wurde darauf die Leitung des Festes übertragen, eine Aufgabe, der er sich in bester Weise entledigte. An der Tafel nahmen über 60 Herren theil. Der Verein sang einige passende vom Dirigenten Herrn Stabstrompeter Schöppe einstudirte Lieder, welche ausgezeichnet vorgetragen wurden. Hieran schlossen sich Zither und komische Vorträge und blieben die Vereinsmitglieder bis zum frühen Morgen in heiterster ungetrübter Stimmung beisammen. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die unter die Anwesenden gratis vertheilte humoristische Zeitung, die eine Anzahl heiterer Gesänge und hübsch ausgeführter Zeichnungen enthält, zwischen welchen eine Menge guter Witze eingestreut ist.

m. **Entlassungsprüfung im Puffkeschen Kindergärtnerinnen-Seminar.** Die Entlassungsprüfung im hiesigen staatlich anerkannten Kindergärtnerinnen-Seminar des Fräulein Puffke fand gestern und heute Vormittag in den Anstaltsräumen, Schützenstraße 5, statt. Während der gestrige Tag den schriftlichen Arbeiten gewidmet war, wurde heute das mündliche Examen abgehalten, bei welchem außer dem Lehrerkollegium zahlreiche Freunde und Gönner der Anstalt bezw. der Fröbelsache anwesend waren. In einem besonderen Zimmer lagen alle während des gesammten Ausbildungskurses von den Abiturientinnen gefertigten praktischen Arbeiten zur Besichtigung aus, die eine durchweg musterhafte Ausführung zeigten und selbst alten Fröbelfreunden mancherlei Neues boten. Auch die vorgeführten Besprechungen, Beschäftigungen und Bewegungsspiele waren aus dem umfangreichen Gebiet in glücklichster Weise ausgesucht und so recht geeignet, den Fortschritt in der modernen Kindergarten-Erziehung zu demonstriren. Den Beschluß bildete eine eingehende Prüfung über Kindergartenkunde seitens der Vorsteherin, allgemeine und Fröbelsche Pädagogik nebst Geschichte der Kleinkinder-Erziehung seitens eines Anstaltslehrers, Hygiene seitens des an dem Seminar wirkenden prakt. Arztes, sowie in Gesang und Turnen seitens der speziellen Fachlehrer. Das Ganze machte einen überaus günstigen Eindruck und lieferte den Beweis, daß die junge Anstalt bestrebt ist, ihre Zöglinge den Forderungen und Fortschritten der Zeit gemäß zu tüchtigen Kleinkinder-Erzieherinnen auszubilden. Bemerkt sei, daß sämmtlichen Elevinnen das Zeugniß der Befähigung als Kindergärtnerinnen I. Klasse zuerkannt werden konnte.

d. **Der engere Ausschuß der Posener Landschaft** tritt hier am 29. d. Mts. zusammen.

r. **Auf dem früher J. Mögelinschen Grundstücke** an der Ecke der Ritter- und Gartenstraße, welches bekanntlich im vorigen Jahre in den Besitz der Herren Dr. Kusztelan und Frankiewicz übergegangen ist, wird sich in diesem und den nächsten Jahren eine rege Bauthätigkeit entfalten, da das Grundstück einen solchen Umfang hat, daß es in 6–7 Bauplätze parzellirt werden soll. Die Maschinen der J. Mögelinschen Maschinenfabrik, welche sich bisher auf diesem Grundstücke befanden, sind bekanntlich von Herrn L. Jarnatowski angekauft worden, welcher seitdem die Fabrik betrieben hat, dieselbe aber von Anfang April ab nach den in der Nähe der Eisenbahn-Werkstätten in Wilda neu errichteten Fabrikgebäuden verlegen wird, sodaß dann also zu Michaeli d. J. die alte Fabrik vollkommen außer Betrieb gesetzt ist und die Fabrikgebäude abgebrochen werden können. Das ganze Grundstück wird in 6 bis 7 Parzellen getheilt, welche verkauft und mit großen vierstöckigen Wohngebäuden besetzt werden sollen. Zunächst werden neben der Molkerei an der Gartenstraße auf zwei Parzellen, welche die Herren Frankiewicz und Dr. Kusztelan behalten, in diesem Jahre Wohngebäude errichtet; zwei andere Parzellen sind, wie man hört, in den Besitz der Herren Szymanski und Cegielski übergegangen; die Parzelle an der Ecke der beiden Straßen ist vom Ingenieur Jentsch angekauft. Auf der Parzelle neben dem Grundstücke der Molkerei-Genossenschaft ist in voriger Woche bereits mit dem Abbruch der Gartenmauern und der Ausführung der Erdarbeiten auf dem Frankiewiczschen Grundstücke begonnen worden.

p. **Todesfall.** Der Vorsitzende der Schlesisch-Posener Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Herr Maurermeister Otto Fiebiger in Breslau ist gestern im Alter von 61 Jahren gestorben. (Wiederholt.)

* **Postfachschulen.** Die Anforderungen, welche für den Eintritt in den Reichs-Postdienst als Gehülfe in Beziehung auf die Schulbildung gestellt werden, sind so bemessen, daß ihnen von jungen Leuten, welche den Unterricht einer tüchtigen Volksschule genossen haben, ohne Vorbereitung in besonderen Anstalten genügt werden kann. Ein Bedürfniß für das Bestehen derartiger Vorbereitungsanstalten, die durch die Beilegung der Bezeichnung als „Postfachschule“ oder „Postschule“ bei Unkundigen die irrthümliche Meinung erwecken, als sei ihr Besuch für die den Eintritt in den Postdienst erstrebenden jungen Leute vortheilhaft oder gar erforderlich, kann seitens der Reichs-Postverwaltung in keiner Weise anerkannt werden. Erfahrungsmäßig vermögen auf solchen Anstalten die in verhältnißmäßig kurzer Zeit mehr äußerlich eingeprägten als innerlich angeeigneten Kenntnisse nicht die gleichmäßig in sich abgeschlossene Vorbildung zu ersetzen, wie sie die Schüler einer mehrklassigen Elementarschule oder einer Mittelschule in dem staatlich geordneten Unterricht durch berufene Kräfte empfangen. Demgemäß hat sich wiederholt herausgestellt, daß die Zöglinge derartiger Vorbereitungsanstalten auf die Dauer den Anforderungen, welche postdienstlich an sie gestellt werden müssen, nicht zu genügen vermögen, und es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Aufnahme mangelhaft und einseitig vorgebildeter junger Leute in den Postdienst zu verhindern.

p. **Schiffsverkehr.** In den letzten Tagen ist hier eine größere Anzahl mit Spiritus beladener Kähne von Kolo und Konin durchgekommen, um über Küstrin durch den Oder-Spreekanal nach Hamburg zu gehen. Bei dem steigenden Wasserstand wird allerdings die Schifffahrt — wenigstens auf einige Tage — eingestellt werden müssen.

* **Submissionen.** Die Lieferung von Fleisch für die Menageküche des 1. Bataillons des Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, Fort Prittwitz und Fort IV. soll für die Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 31. Oktober d. J. vergeben werden. Offerten sind bis zum 1. April c. an die Menage-Kommission des Bataillons einzusenden, bei welcher die Lieferungsbedingungen eingesehen, resp. gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibegebühren abschriftlich bezogen werden können. — Die königl. Strafanstalts-Direktion in Rawitsch will die Arbeitsleistung von ungefähr 40 Gefangenen, die bisher mit der Anfertigung von Bürstenwaaren beschäftigt waren, zu derselben oder einer ähnlichen Beschäftigung vom 1. September d. J. an auf 3 Jahre vergeben. Offerten sind bis zum 30. April d. J. einzureichen. Die Kaution beträgt die Hälfte der dreimonatlichen Löhne. Die Bedingungen liegen in der Arbeits-Inspektion aus.

r. **Wilda,** 21. März. [Lokaltermin.] Heute Nachmittag fand auf Veranlassung des Herrn Polizeipräsidenten v. Nathusius auf der zwischen Rosen- und Margarethenstraße projektirten Straße, an welcher sich bis jetzt der Spar- und Bauverein angebaut hat, mit den Adjacenten und dem Gemeinde-Vorstande ein Lokaltermin zwecks Feststellung der Grundlagen für die vorzunehmende Kanalisirung und den Ausbau der Straße statt. Wie wir hören, hat der genannte Verein beantragt, der Straße den Namen „Emilienstraße“ zu geben.

p. **Aus St. Lazarus,** 21. März. Die Pumpversuche, welche seit vorgestern Mittag mit sämmtlichen Pumpen der neuen Wasserwerke vorgenommen werden, um die Stärke der Quellen festzustellen, haben bis jetzt ein überaus befriedigendes Resultat ergeben. Der Grundwasserstand ist, trotzdem jede Pumpe pro Hub 16 Liter Wasser fördert, noch um 15–20 Centimeter gestiegen, was allerdings als Folge der letzten, starken Niederschläge anzusehen ist. Wie man hört, wird wahrscheinlich der Centralbahnhof Anschluß an die neue Wasserleitung erhalten. — Die Allee in der Glogauerstraße soll nicht, wie neulich irrthümlich mitgetheilt worden ist, mit Granit-, sondern mit Zementplatten gepflastert werden.

Polnisches.

Posen, den 21. März.

d. **Wegen Aufnahme des Aufrufs des Krakauer Kosciuszko-Komitees** waren bekanntlich vor einigen Wochen der „Dziennik Pozn.“, der „Wielkopolanin“ und der „Goniec Wielk.“ mit Beschlag belegt und seitens der Staatsanwaltschaft die Anklage gegen dieselben beantragt worden. Doch hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts diese Anklage zurückgezogen, und zwar, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, mit der Motivirung, daß der erwähnte Aufruf keine ausdrückliche Aufforderung zur Vollführung gewaltsamer Thaten enthalte und deswegen kein Vergehen, welches auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches der Strafe unterliegen könnte, hierbei in Betracht komme. — Die Krakauer Polizei hatte wegen desselben Aufrufs die „Nowa Reforma“ und den „Czas“ konfiszirt, doch ist auch dort, und zwar in zwei Instanzen, die Anklage niedergeschlagen worden.

d. **Die Veranstaltung einer Kosciuszko-Feier** ist neuerdings noch in manchen kleinen Städten unserer Provinz beschlossen worden, so in Moschin und Borek; auch in Westpreußen findet die Feier in zahlreichen Orten statt, so am 27. d. M. in Strasburg.

d. **Der Domherr Dr. Dziedzinski** in Gnesen ist vom Erzbischof zum Examinator und Prosynodal-Richter für die Erzdiözese Gnesen ernannt worden.

d. **In Jersitz** b. Posen wird der polnische Privat-Sprachunterricht in den Schulen ohne Unterbrechung seit Erlaß des bekannten Ministerial-Reskripts ertheilt; besonderes Verdienst um denselben haben sich dort der Dekan Wolinski in Posen und der dortige Dr. Kozuszkiewicz erworben; den Unterricht gaben in der letzten Zeit nur noch drei Lehrer. Bei der am Sonntag Nachmittag stattgehabten öffentlichen Prüfung der Schulkinder, worüber wir schon berichteten, sprach Dr. Kozuszkiewicz dem Dekan Wolinski, welcher zu Anfang April d. J. nach Strelno versetzt wird, seinen Dank für dessen rege Bemühungen um den Unterricht aus. In der Korrespondenz des „Dziennik Pozn.“, welche über diese Angelegenheit berichtet, wird mitgetheilt, es werde, da der offizielle polnische Sprachunterricht zu Ostern d. J. noch nicht ins Leben trete, deswegen das Komitee seine Thätigkeit fortsetzen und, wie bisher, der polnische Privat-Sprachunterricht weiter ertheilt werden. Eine der polnischen Zeitungen hatte darauf hingewiesen, daß in den Volksschulen dieser Ortschaften künftig überhaupt kein polnischer Sprachunterricht stattfinden werde, da nach dem zu erlassenden Ministerial-Reskript der polnische Sprachunterricht nur in denjenigen Volksschulen, in denen der katholische Religionsunterricht auf der Oberstufe in polnischer Sprache ertheilt wird, auf der Mittelstufe stattfinden solle, und da in Jersitz und den übrigen Kämmereidörfern um Posen der katholische Religionsunterricht in den oberen Klassen nur in deutscher Sprache ertheilt wird.

Aus der Provinz Posen.

m. **Kosten,** 20. März. [Eisenbahn-Projekt.] In Folge Anregung des Baron v. Langermann-Lubin hatte der Landrath Behrnauer in Kosten die Interessenten der Kreise Kosten, Gostyn, Grätz, Schmiegel zu einer Berathung über die Förderung des Baues einer Eisenbahn Gostyn-Kosten-Grätz zum 19. März nach dem Ständehause in Kosten eingeladen. Erschienen waren

---

„Ein Uhrwerk ist nicht darin,“ sagte er, „sonst wäre ja auch die Lunte überflüssig gewesen. Wir dürfen also wohl hoffen, daß die Gefahr abgewendet ist.“

Er befahl dem Soldaten, neben der Kiste als Wachtposten stehen zu bleiben, und eilte dann mit Robert nach der Fabrik zurück.

Beide waren durch die Entdeckung so erschüttert, daß sie nur wenig sprachen.

Athemlos stürmte Robert zu seinen Eltern hinein, die noch am Kaminfeuer saßen, um ihnen das Vorgefallene zu erzählen, während Meinhard zunächst noch einige Dragoner absendete, um die Wache an der Dynamitkiste zu verstärken.

Dann schrieb er einen Bericht über das Vorgefallene an seinen Kommandeur und erbat weitere Befehle, vorzugsweise auch über die Behandlung der vorläufig in eine sichere Entfernung von allen Gebäuden gebrachten Kiste.

Er sendete mit dem noch Abends abgehenden Zuge einen Unteroffizier der Dragoner mit dem Berichte ab und trat dann in das Zimmer des Kommerzienraths, um sogleich eine scharfe Durchsuchung aller Räume der Fabrik und des Wohngebäudes vornehmen zu lassen für den Fall, daß etwa noch irgendwo eine ähnliche infernalische Vorkehrung getroffen worden ist.

Der Kommerzienrath saß wie gebrochen in seinem Lehnstuhl.

Die Kommerzienräthin rang schluchzend die Hände.

„Herr von Holberg,“ rief der Kommerzienrath, mit schwankenden Schritten dem jungen Offizier entgegen gehend, „wie soll ich Ihnen jemals danken für das, was Sie heute an meinem Hause gethan! — O wenn ich denke, daß jetzt vielleicht mein ganzes Besitzthum nur noch ein wüster Trümmerhaufen wäre, in dem wir zerfleischt und zerschmettert unser Grab gefunden hätten, es ist entsetzlich, entsetzlich! — Wo giebt es eine Strafe für solchen Frevel!“

Auch die Kommerzienräthin kam, sie umarmte Meinhard von ihrem aufwallenden Gefühl hingerissen und konnte vor Schluchzen kein Wort hervorbringen.

Der Kommerzienrath blickte wie staunend zu dem jungen Offizier auf, der mit einer gewissen Verlegenheit den stürmischen Dank abzulehnen suchte.

„Ich bewundere Sie, Herr von Holberg,“ sagte er, „Sie haben, wie mir Robert erzählt, die Höllenmaschine eigenhändig fortgetragen und in der Gefahr geschwebt, zerschmettert zu werden — wahrhaftig, ich selbst würde es nicht gewagt haben, die entsetzliche Kiste fortzutragen, mein Leben hätte mir doch mehr gegolten als mein Besitz und Sie — was konnte Sie bewegen so tollkühn Ihr Leben zu wagen?“

„Sollte ich mich etwa fürchten,“ sagte Meinhard mit einem fast mitleidigen Lächeln, „ich bin Edelmann und Offizier und war im Dienst.

Der Kommerzienrath sah ihn groß an, er schien diese einfachen Worte nicht sogleich zu fassen.

Dann drückte er ihm die Hand, verbeugte sich tief und sprach mit leicht zitternder Stimme.

„Erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, Herr Baron, daß ich ein gewisses Vorurtheil gegen das Militär hatte, mein Leben gehört der erwerbenden Arbeit und zuweilen gab ich wohl den Stimmen Recht, welche unsere Armee für eine zu schwere Last hinstellen wollten. Mein Vorurtheil ist gebrochen, demüthig gestehe ich es Ihnen — der Krieg von außen ist eine Gefahr, an die wir oft nicht denken, zumeist weniger denken, wie vielleicht an das, was uns im Innern bedroht und den Boden unterwühlt, auf dem wir unser Leben aufbauen. Jetzt habe ich diese Gefahr gesehen, ich habe auch die siegreiche Macht gesehen, die sie allein überwinden kann — verzeihen Sie mir, wenn ich früher anders gedacht habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Freie Bahn!“ Roman von E. Werner. Verlag von Ernst Keils Nachfolger in Leipzig. — Die beliebte Romanschriftstellerin hat in diesem äußerst spannend geschriebenen Werke auch das modern-soziale Gebiet gestreift; vortrefflich gezeichnet ist insbesondere die Gestalt des energischen und kraftvollen Fabrikbesitzers, der nicht nur auf industriellem Gebiet, sondern auch für das geistige und körperliche Wohl seiner Arbeiter wahrhaft Großes geschaffen hat. Wie trotzdem diese Arbeiter, durch Hetzreden und Wühlereien aufgestachelt, sich ihrem Brotherrn und Wohlthäter feindlich gegenüberstellen, ist mit fast dramatischer Lebenswahrheit geschildert. Wenn der Roman somit, den jüngsten Zeitverhältnissen Rechnung tragend, ein „moderner“ genannt werden kann, so ist er doch andererseits völlig frei von sogenannten „naturalistischen“ Schilderungen, so daß dies interessante Spiegelbild moderner Zustände auch zur Lektüre im Familienkreise wohl geeignet ist.

---

die Landräthe Daum aus Grätz, Dr. Seidel aus Schmiegel, Bürgermeister Beuthner und Apotheker Selle aus Kosten, Bürgermeister Bäutsch und Stadtverordneten-Vorsteher Herzfeld aus Grätz, sowie 11 Großgrundbesitzer aus den Kreisen Kosten, Grätz und Schmiegel. Von den Interessenten des Gostyner Kreises, welche durch den am 19. März dort tagenden Kreistag an der Theilnahme behindert waren, lag eine Erklärung vor, wonach sie das Unternehmen sympathisch begrüßen und dasselbe zu unterstützen bereit seien. Die Herren aus dem Schmiegeler Kreise wollten eine bindende Verpflichtung so lange nicht eingehen, bis der Eisenbahn-Minister über das ihm vorliegende Projekt Alt-Boyen-Schmiegel-Grätz Entscheidung getroffen. Dagegen waren die Vertreter des Kostener und Grätzer Kreises übereinstimmend der Meinung, daß das genannte Bahnprojekt prosperiren würde und die Ausführbarkeit desselben nach der in einer Audienz des Baron v. Langermann beim Minister erhaltenen Direktive sich ermöglichen lasse. Nach eingehender Berathung wurde eine Deputation, bestehend aus den Reichstags-Abgeordneten Baron v. Langermann-Lubin, Baron v. Chlapowski-Szoldry, Stadtverordneten-Vorsteher Herzfeld-Grätz, Apotheker Selle-Kosten gewählt, welche den Auftrag erhielt, in einer Audienz beim Herrn Minister die Bedingungen zu ermitteln, unter welchen derselbe geneigt wäre, die Linie Gostyn-Kosten-Grätz als sekundäre Staatsbahn zu bauen. Demnächst wollen die betheiligten Landräthe das Projekt durch Vorlage bei den Kreistagen und durch Stellung bezüglicher Anträge so viel als möglich fördern.

√ **Wongrowitz**, 19. März. [Versetzung. Ueberschwemmung. Gesangverein.] An Stelle des Kreissekretärs Pieczynski, welcher zur Vertretung des erkrankten Rentmeisters Knitter nach Schubin beordert wurde, ist der Regierungs-Zivilsupernumerar Rienswald hierher versetzt worden. — Der anhaltende Regen hat auch der den hiesigen Ort berührenden Welna soviel Wasser zugeführt, daß dadurch die angrenzenden Wiesen und Gärten überschwemmt worden sind und die Wassermühle in Ruda-Mühle bei Mietschisko wegen zu hohen Unterwassers den Betrieb hat einstellen müssen. — Vorgestern Abend hielt der hiesige Gesang- u. Musikverein im Vereinshause, bei Kunkel, seine alljährliche Generalversammlung ab. Durch Wohnortsveränderung schieden aus 12 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 12, sodaß bei Jahresschluß derselbe Mitgliederbestand, nämlich 41, wie zu Anfang des Jahres vorhanden war. Es wurden an 37 Gesangabenden 248 Lieder gesungen, gegen 203 im Vorjahre, so daß auf jeden Gesangabend durchschnittlich 7 Lieder gekommen sind. Der Verein hat im vergangenen Jahre drei Feste veranstaltet, darunter zwei mit theatralischen Vorstellungen, ist auch zu Gunsten des Vereins gegen Hausbettelei öffentlich aufgetreten, wobei eine Nettoeinnahme von 140 M. erzielt wurde und hat die vom Kriegerverein veranstalteten Feste gesanglich unterstützt. Nach dem Kassenberichte hat die Einnahme 462 M., die Ausgabe 454 M. betragen, so daß ein Bestand von 8 M. verbleibt. Der Fahnenfonds weist 156 M. Bestand auf, demselben wurden aus der Kasse 3 M. überwiesen und die für den Fahnenfonds veranstaltete Sammlung ergab 10 M. Der seitherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Der Dirigent des Vereins, Herr Hauptlehrer Höhne, beleuchtete in längerer Ansprache die Thätigkeit des Vereins und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Verein. In besonderen Toasten wurde dann der Verdienste des Vorsitzenden, des Rendanten, des Schriftführers und der Beisitzenden gedacht.

* **Wollstein**, 20. März. [Vom Herrn Landrath Graf von Westarp] geht uns folgendes Schreiben zu: „In Nr. 195 der „Posener Zeitung" vom 18. März d. J. wird berichtet, die ursprünglich auf den 20. März festgesetzte Stichwahl im Wahlkreise Meseritz-Bomst sei auf den 31. d. M. verlegt worden. An diese Nachricht wird in Form einer Frage die Vermuthung geknüpft, diese Verlegung sei erfolgt, um Zeit zur Umstimmung der Antisemiten zu gewinnen. Beides ist thatsächlich unrichtig. Die Wahl ist niemals auf den 20. d. M. festgesetzt gewesen, sondern war nur am 17. d. M. auf den 31. d. M. festgesetzt worden. Die Wahl dieses Tages hat deshalb stattgefunden, weil eine frühere Ansetzung aus formellen Gründen nicht möglich war. Nach § 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 konnte das Ergebniß der am 13. März stattgehabten Wahl erst am vierten Tage danach, also am 17. d. M. amtlich festgestellt, vor diesem Tage die Stichwahl also nicht angeordnet werden. Mithin konnten die Wahlvorsteher die Beisitzer des Wahlvorstandes erst am 19. d. M. einladen und da diese Einladung nach § 10 a. a. O. mindestens zwei Tage vor der Wahl zu erfolgen hat, so hätte die Wahl nicht vor Donnerstag, den 22. d. M., stattfinden dürfen. Dieser Tag wie die nächstfolgenden sind als Festtage ungeeignet und unmittelbar an das Fest schließen sich die beiden seit über 4 Wochen festgesetzten, nicht mehr aufzuschiebenden Kreistage in Meseritz und Wollstein."

‡ **Lissa i. P.**, 20. März. [Abiturientenprüfung. Plötzlicher Tod. Kleinbahn.] In der Aula des hiesigen königl. Gymnasiums fand heute Vormittag die feierliche Entlassung der Abiturienten durch Gymnasial-Direktor Dr. Kuntze statt. — Einen jähen Tod fand heute Vormittag der Ackerbürger Johann Marker aus Schwetzkau. Derselbe war auf dem hiesigen Bahnhofe mit dem Verladen von Stroh beschäftigt, als er, von plötzlichem Unwohlsein befallen, zu Boden sank und auf der Stelle verstarb. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. — Der Landes-Oekonomierath Müller zu Gurzno hiesigen Kreises hat von dem ca. 3 Kilometer entfernten Bahnhof Garcyn bis zu seiner Stärkefabrik eine schmalspurige Bahn legen lassen, deren Betrieb durch einen Motor bewirkt wird. Die Stärkefabrik hat elektrisches Licht erhalten.

* **Schneidemühl**, 20. März. [Rekognoszirt.] In der in Berlin aufgefundenen Leiche hat man jetzt die Polizei-Sergeanten-Wittwe Ida Witt von hier rekognoszirt. Die Frau war, um sich operiren zu lassen, nach Berlin gefahren und bei ihrer Ankunft plötzlich verstorben.

—i. **Gnesen**, 20. März. [Vom Wasserwerk.] Wie wir schon mittheilten, hatte sich die hiesige Wasserwerksgesellschaft an den Magistrat gewandt mit dem Antrage, die Stadt möge die etwa 40 0 Mark betragenden Kosten für Ausführung von Bohrungen nach Quellwasser, um dem Wassermangel abzuhelfen, übernehmen. Die städtischen Behörden haben dieses Ansinnen abgelehnt, da im Grunde genommen doch nur die Wasserleitung den Hauptvortheil von der Erschließung derartiger unterirdischen Quellen haben kann; dagegen erklärten sich die städtischen Vertreter, um ein Entgegenzukommen zu zeigen, bereit, die Hälfte der nachweislich entstehenden Unkosten zu tragen.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 19. März. [Unglücksfall. Von der Kleinbahn. Wasserstand. Versammlung.] Ein Unglücksfall, welchem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich gestern in Lonsk auf dem Gute des Besitzers M. Der dort beschäftigte 17jährige Arbeiter M. hatte seine Schlafstelle in einem vor nicht langer Zeit erbauten Einwohnerhause, welches sich anscheinend in bestem Zustande befand. M. hatte sich gestern frühzeitig zu Bette begeben, kurz nach 10 Uhr Abends stürzte nun erst die Seitenwand und später auch ein Theil der Bedachung des Gebäudes ein und fiel auf den schon schlafenden M., der anscheinend sofort getödtet wurde. Der Einsturz wurde von den Gutsleuten heute früh bemerkt und sofort zu den Aufräumungsarbeiten geschritten, wobei man die Leiche des getödteten Arbeiters fürchterlich zerquetscht auffand; von dem Gebäude selbst ist nicht viel stehen geblieben. Was den unmittelbaren Anlaß zu dem Einsturz gegeben hat, ist bis jetzt nicht festgestellt, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß der starke Sturm am 12. Februar die Festigkeit des Gebäudes ungünstig beeinflußt hat. — In der Kleinbahnangelegenheit werden die Unterhandlungen mit den interessirten Besitzern wegen Ueberlassung des für die Bahn nöthigen Grund und Bodens seitens der zu diesem Zwecke gewählten Kommissionen jetzt eifrigst geführt. Wir erfahren, daß bereits ein Theil der Besitzer die nöthige Eintragung in das Grundbuch hat vollziehen lassen, bei anderen wird es in nächster Zeit geschehen, sodaß der Verwirklichung des Projekts bald nichts mehr im Wege stehen dürfte. — Die Brahe steigt noch immer, weshalb die Schleusen dauernd offen gehalten werden. Zu Besorgnissen ist indessen ein Anlaß nicht vorhanden. — Die Bauhandwerker-Krankenkasse zu Crone a. Br. hielt gestern die statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach der Erstattung des Jahresberichts fand die Ergänzungswahl für den Vorstand statt, die an der bisherigen Zusammensetzung des Vorstandes nichts änderte.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Aus Schlesien**, 21. März. [Von dem letzten Schneetreiben.] In den letzten Tagen der vergangenen Woche brach, wie wir bereits mittheilten, über Schlesien, ein so heftiges Schnee-Unwetter herein, daß bedeutende Verkehrsstörungen auf Landstraßen und Eisenbahnen, große Schäden durch Schneebruch in Gärten und Wäldern, Einbrechen von Dächern die Folge waren. Merkwürdig waren auch die Störungen, welche in den Fernsprechnetzen angerichtet wurden. Hier in Breslau tragen die auf den Dächern der Häuser angebrachten Drähte oft 30—100 Drähte. Der nasse Schnee belastete auch die letzteren in so beträchtlichem Maße, daß die Träger umgebogen wurden und die Drähte sich zum großen Theil bauchten, wodurch allein die Unterbrechung der betreffenden Linien bedingt gewesen wäre. Dazu kam freilich auch noch, daß viele der Drähte ganz rissen. Die Folge war, daß mehrere hundert Leitungen hier einige Zeit außer Dienst waren. — In Kunnersdorf bei Görlitz hat das Schneewetter ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Ein Maurer war auf einer Chaussee mit Schneeschaufeln thätig gewesen. Auf dem Heimwege wurde er von einem erneuten Schneewetter überrascht, er blieb im Schnee liegen und wurde am nächsten Morgen erstarrt, wenn auch noch lebend, aufgefunden, doch starb er bald darauf. — Welche Schneemassen im Gebirge niedergegangen sind, beweist der Umstand, daß ein Kommando Lübener Dragoner, welches mehrere Wochen für den Reitunterricht der Jägeroffiziere nach Hirschberg beordert worden waren, den Befehl, in ihre Garnison zurückzukehren, nicht ausführen konnte. Die Dragoner suchten über Maiwaldau und Bolkenhain ihre Garnison zu erreichen, doch kamen sie des Schnees wegen über Maiwaldau nicht hinaus. Man wählte nun den Weg über die „Kapelle", obgleich derselbe als unpassirbar geschildert worden war; dies war in der That der Fall, denn in Verbisdorf mußte der Weibermarsch aufgegeben werden. Der Führer des Kommandos erbat sich telegraphisch aus Hirschberg Befehle, und nachdem von dort aus telegraphisch nach Lüben berichtet worden war, erhielten die Dragoner von hier den Befehl, ihre alten Quartiere in Hirschberg wieder aufzusuchen, wo sie 11 Stunden nach ihrem Ausrücken wieder eintrafen und bleiben werden, bis die Wege passirbar geworden sind. — Einen Maßstab für die Größe des Schneefalls giebt eine Mittheilung aus Schreiberhau, wonach der im Wassermesser aufgefangene Schnee dieselbe Wassermenge ergab, wie der große Wolkenbruch im Jahre 1888, nämlich etwa 100 Millimeter. Die Hochwassergefahr ist natürlich geringer, als bei diesem Wolkenbruch, da der Schnee noch einige Zeit zum vollständigen Schmelzen braucht.

* **Katscher**, 20. März. [Pädagogium.] Am 13., 14 und 15. März fand in Oppeln die erste diesjährige Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst statt. Unser Pädagogium hat auch diesmal wieder seinen alten Ruf glänzend bewährt. Die Anstalt hatte 12 Zöglinge zum Examen geschickt, von denen 10 dasselbe mit gutem Erfolge bestanden.

g. **Ohlau**, 21. März. [Falsches Geld.] Dieser Tage wurden hier nicht weniger als ca. fünfzig falsche Zweimarkstücke angehalten, welche durch ein Mädchen aus Ottaj verausgabt worden waren, das über die Herkunft der Münzen unglaubhafte Angaben machte.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. März.	Schluß-Kurse.		Not.v 20.	
Weizen pr. Mai	140	—	139	75
do. pr. Juli	142	25	142	—
Roggen pr. Mai	122	25	122	—
do. pr. Juli	124	25	124	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not.v 20.	
do. 70er loko o. F.	30	50	30	60
do. 70er April	35	10	34	90
do. 70er Mai	35	40	35	30
do. 70er Juni	35	80	35	70
do. 70er Juli	36	20	36	10
do. 70er August	36	50	36	40
do. 50er loko o. F.	50	10	—	

		Not.v20.			Not.v20.
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 70	87 50	Poln. 5% Pfdbrf.	67 —	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 60	107 70	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 —	— —
do. 3½% „	101 60	101 50	Ungar. 4% Goldr.	96 75	96 75
Pos. 4% Pfandbrf.	102 90	102 80	do. 4% Kronenr.	91 90	91 80
Pos. 3½% do.	98 40	98 40	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	227 10	227 60
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 75	Lombarden (Ultimo)	48 70	48 60
Pos. Prov.-Oblig.	97 30	97 40	Disk.-Kommandit (Ultimo)	192 25	192 50
Oesterr. Banknoten	163 90	163 95			
do. Silberrente	94 50	94 50	Fondsstimmung		
Russ. Banknoten	220 50	219 25	still		
R. 4½% Bdk.Pfb.	104 40	104 40			

Ostpr.Südb.E.S.A	95 40	96 —	Schwarzkopf	255 —	— —
Mainz Ludwigshfdt.	117 50	117 50	Dortm.St.-Pr.La.A.	67 —	68 —
Marienb.Mlaw.do	91 50	92 50	Gelsenkirch. Kohlen	155 40	156 30
Griechisch 4% Goldr	24 10	24 10	Inowrazl. Steinsalz	43 40	44 25
Italienische Rente	76 30	76 40	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	60 10	60 80	It. Mittelm. E.St.A.	79 20	79 30
Russ4%konsA.1880	99 85	— —	Schweizer Centr.	123 75	124 40
do.zw.Orient.Anl.	69 —	68 85	Warschauer Wiener	243 25	241 75
Rum. 4% Anl.1890	85 10	85 60	Berl. Handelsgesell.	137 50	138 10
Serbische R. 1885.	64 30	64 25	Deutsche Bank-Aktien	173 60	173 20
Türk. 1% konf.Anl.	25 10	25 25	Königs- und Laurah.	133 —	133 60
Disk.-Kommandit	192 60	192 50	Bochumer Gußstahl	137 90	138 60
Pos. Spritfabrik	—	— —			

Nachbörse: Kredit 227 10, Disconto-Kommandit 192 30, Russische Noten 220 75.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 21. März. Spiritusbericht. März 50 er 47,50 Mark, do. 70 er 27,90 M., April — M., Mai —,— Mark. Tendenz: Niedriger.

London, 21. März. 6 proz. Javazucker loko 15⅝ ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Tendenz: Ruhig.

London, 21. März. [Getreidemarkt.] Getreide im Allgemeinen träge. Mais etwas flauer, Mahlgerste nachgebend, Hafer geschäftslos. Schwimmendes Getreide ruhig. — Wetter: Schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 38 160, Gerste 9848, Hafer 49 280 Quarters.

Marktberichte.

** **Berlin**, 21. März. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 493 Rinder. Beim Rinderhandel wurde ziemlich geräumt und die Preise des vorigen Sonnabend erzielt. Die Preise notirten für I. — M., für II. — M., für III. 38—46 M., für IV. 33—36 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20% Tara. — Zum Verkauf standen 9609 Schweine. Darunter 454 Bakonier. Der Schweinehandel verlief in inländischer Waare ruhig. Es wurde ziemlich geräumt. Bakonier wurden bei schleppendem Geschäft nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 52—53 M., für II. 50—51 M., für III. 45—49 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier brachten je 44—49 Mark nach Qualität. — Zum Verkauf standen 4300 Kälber. Der Kälberhandel verlief ziemlich lebhaft, es wurden jedoch nicht ganz die vorigen Sonnabendpreise erzielt. Die Preise notirten für I. 58—63 Pf., für II. 47—51 Pf., für III. 40—46 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 2626 Hammel. Der Hammelmarkt verlief bei ziemlich schleppendem Geschäft zu weichenden Preisen, hinterließ jedoch Ueberstand, 900 Lämmer, die am Markte waren, mußten zu theilweise sehr wohlfeilen Preisen abgegeben werden.

** **Breslau**, 21. März 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei schwacher Kauflust matt und Preise haben sich schwach behauptet.

Weizen schwach behauptet, weißer per 100 Kilo 12,20—13,30 bis 13,80 M., gelber per 100 Kilogr. 12,20—13,30—13,70 M. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 10,90 bis 11,10—11,40 M. — Gerste sehr schwaches Geschäft, per 100 Kilo 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer ziemlich matt, per 100 Kilogr. 13,10—13,90—14,70 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais umsatzlos, per 100 Kilogramm alter 12,20—12,40 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20—11,40 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00—16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50 M. Futtererbsen 13,50—14,50 M. Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen fest, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,50 Mark — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 16,00—17,00 bis 18,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,10 Mark. Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—20,90 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,25 bis 12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig per 100 Kilogr. schlesische 14,50—15,00 M. fremde 13,75—14,50 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 11,50—12,00 M. Kleesamen schwach zugeführt, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45—55 bis 60 bis 64 Mark, weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 30—50—70 bis 90 Mark, hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwacher Umsatz, per 50 Kilo 40—50—60—65 M. — Tannen-Kleesamen nichts vorhanden, per 50 Kilo 45—55—65—70 M. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20 bis 25,00—28,00—31,00 M. — Serabella 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 60 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. —

Marktpreise zu **Breslau** am 21. März.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	13,80	13,60	13,30	13,00	12,20	11,70
Weizen, gelber		13,70	13,50	13,20	12,90	12,20	11,70
Roggen		11,40	11,10	10,90	10,70	10,40	10,10
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		14,70	14,10	13,10	12,60	12,40	12,10
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	20,90	19,70	18,70 M.
Winterrübsen	20,70	19,60	18,60 „

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

vom 20. März 1894.
(Ohne Verbindlichkeit)

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	13	—	Mehl 00 gelb Band	9	60
do. „ 2	12	—	do. 0 (Griesmehl)	6	60
Kaiserauszugmehl	13	40	Futtermehl	4	80
Mehl 000	12	40	Kleie	4	—
do. 00 weiß Band	10	—			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	9	—	Kommißmehl	7	40
do. 0/1	8	20	Schrot	6	60
do. I	7	60	Kleie	4	60
do. II	5	60			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1	16	—	Grütze Nr. 2	10	50
do. „ 2	14	50	do. „ 3	10	—
do. „ 3	13	50	Kochmehl	7	—
do. „ 4	12	50	Futtermehl	5	20
do. „ 5	12	—	Buchweizengrütze I	15	60
do. „ 6	11	50	„ „ II	15	20
do. grobe	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	11	50	Maisschrot	—	—

Geschäftliche Nachrichten.

* Der Firma Wilhelm Latz Nachfolger, Louis Glaser, hier ist auf der internationalen Gewerbe- und Nahrungsmittel-Ausstellung in Kottbus für ihre vorzüglichen Liqueure der höchste Preis für diesen Artikel, die große silberne Medaille, zuerkannt worden.

Atlas-Thee schmeckt delikat und bekommt vorzüglich. In Deutschland der beliebteste und meist getrunkene. Qualität beständig gleich gut.

Trinkt Atlas-Thee



Preis per Pfund M. 2.60. M. 3. M. 4.

Erhältlich in 1/2 1/4 u. 1/8 Ko. Büchsen.

Nur echt mit nebiger Schutzmarke.

In **Posen** zu haben bei: **R. Barcikowski,** Neuestr. 7/8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Jasiński & Ołyński,** St. Martin 62 u. Filiale Breslauerstr., **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstrasse 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale **Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Drogerie. Verkaufsstellen für **Atlas-Thee** in **Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachfolger E. Bartel,** in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser,** Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski,** in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie, in **Wollstein** bei: **J. Hamel, Drogerie.** 1221

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1237 eingetragene Firma **Tobias Katz** aus Schwersenz ist erloschen. 3784

Posen, den 7. März 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1213 eingetragene Firma **Arnold Lichtenstein** zu Posen ist erloschen. 3783

Gleichzeitig ist die unter Nr. 189 eingetragene Prokura für die Frau **Therese Lichtenstein** geb. **Moses** zu Posen in unserem Prokurenregister gelöscht worden.

Posen, den 7. März 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist unter Nr. 886 zufolge Verfügung vom 10. März 1894 am 12. März 1894 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Theodor Heydemann** zu Posen durch Vertrag vom 2. Februar 1882 für seine Ehe mit **Regine** geb. **Placzek** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 12. März 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 3781

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 570 die seit dem 12. März 1894 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Hans Kantorowicz & Comp.** mit dem Sitze zu Posen und sind als deren Gesellschafter

1. die verwittwete Frau Stadtrath **Alwine Kantorowicz** geb. **Ephraim** zu Charlottenburg,
2. der Kaufmann **Hans Kantorowicz** zu Posen

heute eingetragen worden.

Posen, den 14. März 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

In unser Firmenregister ist heute unter der Nr. 238 die Firma **J. Ziegel Nachfolger** zu Wongrowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Alex Ziegel** in Wongrowitz eingetragen worden. 3754

Ferner ist bei Nr. 15 der Firma **J. Ziegel** zu Wongrowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Ziegel** in Wongrowitz Folgendes eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Alex Ziegel** in Wongrowitz übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma „**J. Ziegel Nachfolger**" fortsetzt.

Wongrowitz, d. 17. März 1894.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Die einzige
Weinhandlung

mit gutem Stubenverkehr, Spirituosen- und Cigarrenverkauf, General-Depot von echtem Bier, in Garnisonstadt, wo Land- und Amtsgericht, krankheitshalb. bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Josef Zielinski,** Viktoriastraße 2. 3769

Ein nachw. rentables **Putz-, Kurz- u. Weißwaarengeschäft** ist and. Untern. sof. zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Ein **Restaurant** oder **Gastwirthschaft** wird zu pachten gesucht. 3767

Off. an Stadtförster **K. Hahn,** Schwerin a. W. erbeten.

Gut

erhalt. Nußb.- u. Mahagonimöbel kauft **L. Hoffmann,** Eckladen, (Jahns Hotel).

Schellfische,
Zander,
Mastputen,
Kopfsalat,
Telt. Rübchen,
junge Schooten
von 55 Pf. an,
junge Schnitzbohnen,
von 40 Pf. an,
Stangenspargel,
von 1,50 M. an
für 2 Pfund-Dose,
Ungarwein,
Liter 1,80—2,00—6,00 M.,
Moselwein
à 60 Pf. die Flasche.

J. Smyczyński,
St. Martin 27. 3764

Fasaneneier

verkauft auch in diesem Jahre à 75 Pf. pro Stück und nimmt schon jetzt Bestellungen an
Forstverwaltung **Potulice**
bei Nakel-Netze. 3759

Morgen erhalte
frische Schellfische,
à Pfund 30 Pf. 3817

H. Laskowski,
St. Martinstraße 33.

Schultornister,

durch **Gelegenheits-Einkauf billiger** als jede Konkurrenz. Courier-, Reisetaschen 2c. in großer Auswahl. 3808

M. Guthaner, Markt 60.

Ein Hochrad
mit Hohlgummi und Tangentspeichen, neueste Konstruktion für 100 Mark sowie 3806
Ein Niederrad,
englische Maschine, zu verkaufen. Beide Räder sehr gut erhalten. Zu erfragen bei **Carl Roesner,** Berlinerstraße 5. 3806

IV. Freiburger Münsterbau-GELD-LOTTERIE,
Ziehung 12. und 13. April cr.
Haupttreffer
50,000 M., 20,000 M., 10,000 M.,
i. Sa. **3234** Geldgewinne.
215,000 Mk. ohne Abzug zahlbar
Loose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. extra,
empf. u. vers. auch geg. Nachn.
Oscar Bräuer & Co.,
Bankgeschäft, 3760
Berlin W., Friedrichstr. 181

Miethsgesuche.

Friedrichstraße Nr. 11

ist eine **Wohnung** von fünf Zimmern zu vermiethen. 3780
Näheres bei Moritz Victor, Lindenstraße 5, I. 3780

Im Hause **Halbdorfstraße Nr. 33** ist
1. eine Wohnung von 3 Stuben und Küche 2c. vom 1. April,
2. ein Laden mit angrenzender Wohnung im Parterre sofort

zu vermiethen. 3800

Victoriastraße Nr. 8
sind 1 oder auch 2 Zimmer
nebst Küche in der 4. Etage per **1. April d. J.** zu vermiethen.

Wienerstr. 6 p. r. 1 f. möbl. Z. v. 1. April zu verm. 3788

Viktoriastr. 16, I. 6 Zimmer Badezimmer 2c sof. zu verm. Näheres **Oelsner,** St. Adalbert 7.

Markt 74 ist eine Wohn. von 2 Ztm. u. Küche z. 1. April z. v.

Louisenstr. 15, II. ist eine Wohnung von 5 Zimmern und Küche für 900 M. vom 1. April ab zu vermiethen. 3795

Zoppot!

In feiner Familie daselbst sind 3 bis 4 möbl. Zimmer f. d. Badesaison, wochweise, auf Wunsch m. Morgenkaffee zu vermiethen. Gefl. Adr. sub **F. 761** in der Exped. d. Ztg erb. 3761

Stellen-Angebote.

Correspondenten-Gesuch.

Für ein grösseres Hopfengeschäft einer der bedeutendsten Städte Süddeutschlands wird ein mit allen Comptoirarbeiten vertrauter tüchtiger junger Mann zum baldigen Eintritt gesucht, der die deutsche und russische, womöglich auch die polnische und französische Correspondenz vollständig zu führen vermag. 3756

Qualificirte Bewerber wollen Offerten nebst Zeugnissabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sub **J. G. 7799** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einsenden.

Vertreter 3755

in Posen, zum Engros-Verkaufe in Gebinden von garantirt reinen, sehr preiswerthen und wohlschmeckenden Rothweinen (Specialität für Bordeauxweine) sucht die **Com. Gesellschaft „Wein" in Schöneberg bei Berlin,** Hauptstr. 149. Gefl. Offerten mit Referenzen.

Ein nüchterner, in seinem Fach gewandter
Schachtmeister
findet dauernde Beschäftigung
Meldung unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften und Angabe der Lohnansprüche sind an den Kreis-Baumeister **Scheuring, Soran N.-L.** zu richten. 3757

Ein flotter
Schreiber
sofort gesucht. 3812
F. A. v. Dręwski,
Ritterstr. 38.

Steinschläger

finden Beschäftigung. Meldungen sind an den Kreis-Baumeister **Scheuring, Soran N.-L.** zu richten. 3758

Tüchtige Schlosser

verlangt 3796
H. Stolpe St. Martin 23.

Es wird gesucht per sofort oder später ein tüchtiger
Correspondent,
Christ und mögl. beider Sprach. mächtig. Junger Mann, welcher in einem Kommiss.-Geschäft, Getreidebranche 2c. gearbeitet hat, erhält Vorzug. 3813

Lebenslauf u. Gehaltsansprüche unter M. B. Posen hauptpostlag.

Für die Nachmittagsstunden wird ein gebildetes, junges
Mädchen
für 2 Kinder im Alter von 12 u. 11 Jahren gesucht. Meldungen Exped. d. Ztg. u. **L. K 16.** 3798

1 Aufwärterin 3789
für den ganzen Tag verlangt Wilhelmsplatz 14, part.

Einen Commis und Lehrling
suche für mein Kurz- u. Galanterie-Geschäft.
Streino. A. Gerson.

Suche zum baldigen Antritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen. 3773
Sigism. Ohnstein.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, wird für mein Haus- und Küchengeräthe-Magazin pr. 1. April gesucht 3772
Moritz Brandt,
Posen, Neuestraße 4.

Lehrling
(mosaisch) sofort gesucht für unser Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft. 3797
A. J. Kuttner & Sohn,
Neutomischel.

Agenten-Gesuch.

Für eine angesehene, gut fundirte **Feuerversicherungs-Gesellschaft,** welche städtische und ländliche Versicherungen—**letztere auch unter Weichdach** — zu **festen** und **billigen** Prämien in Deckung nimmt, werden thätige Agenten gegen hohe Provision gesucht. 3554

Bewerbungen befördert unter **S. D.** die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co., Posen.**

Stellen-Gesuche.

Ein tücht. Stubenmädchen, gute Plätterin, gut empf. Mädch. f. all. Arbeiten u. Kindermädchen empf.
M. Schneider, St. Martin 48.

Gesunde Landamme
bei **A. Powel,** Grätz 3794

Für nur 6 Mk. vers. p. Nachn. e. hochf. ausgestatt. **Konzert-Zugharmonika,** e. wahres Pracht-Instrum (früh. Preis M. 6,50), 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg m. Beschlag u. Zuhalter, 2 chörig, off. Nickelklaviatur, m. neuest. Schule z. Selbsterlern., f. gedieg. Arb., herrl. Tonfülle. Illustr. Preiskat. 20 Pf. Zahlr. Anerkenn. Schreiben. Verpack. grat. Versandt d. **Wilh. Tröller,** Accordeonfabr., Werdohl, (Westf.)

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Tafelbutter.

Feinste Süßrahmtafelbutter, feinste Molkereibutter vers. tägl. frisch in Postkolli à 9 Pfd. netto zu M. 10,20 und M. 11,— franko Postnachnahme. 2095
L. G. Manne jr., Ulm a. D.
Gegr. 1858.

7000 Abonnenten. — **Landsberg a. W.** — **Erscheint täglich.**

Die Neumärkische Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt für den Stadtkreis Landsberg a. W.

mit 8seitigem illustrirten Sonntagsblatt

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung,** gegr. 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages. Die **Neum. Zeitung** sucht stets eine selbstständige, unabhängige Haltung zu wahren und bekämpft gegnerische Ansichten nur in maßvollster und sachgemäßer Weise. Die Leitartikel, der bevorzugte Theil der **Neum. Zeitung,** sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern geschrieben.

Für den lokalen und provinziellen Theil verfügt die **Neum. Zeitung** nicht allein in allen Orten der Neumark — den Kreisen: Arnswalde, Friedeberg, Königsberg, Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Soldin, — sondern auch in den angrenzenden Bezirken, — wie Stargard, Birnbaum, Schneidemühl, Filehne, Kolmar, Meseritz, Schönlanke, Samter, Schwerin, Dt. Krone, Flatow über Mitarbeiter, welche der **Neum. Zeitung** alle wichtigen Vorkommnisse sofort melden.

In Folge der Fernsprechverbindung Landsberg—Berlin hat ihr Drahtnachrichtendienst eine erhebliche Erweiterung erfahren, so daß die **Neum. Zeitung** die Berliner Blätter vollkommen ersetzt und die Nachrichten derselben in den meisten Fällen überholt. Ueber die Sitzungen des Reichstages, des Abgeordneten- und des Herrenhauses ist die **Neum. Zeitung** noch am selben Tage zu berichten in der Lage.

Der Stand der wichtigsten Börsen-Papiere, sowie die Berliner Getreide- und Spirituspreise, der Verlauf der Berliner Viehmärkte, werden der **Neum. Zeitung** durch den Draht gemeldet. Daß sie die vollständige Ziehungsliste der Preuß. Klassenlotterie, Landwirthschaftliches, interessante Gerichtsverhandlungen, spannende Romane und kleinere Erzählungen, abwechselnd mit Plaudereien allererster Schriftsteller, Vermischtes in Ernst und Scherz — kurz jedem Stande und jedem Alter etwas bringt, ist selbstverständlich, das gehört zu einer **guten Zeitung,** als welche die **Neum. Zeitung** bereits seit langen Jahren gilt und welchen guten Ruf sie zu wahren bestrebt ist.

Anzeigen

— zum Preise von **15 Pf.** für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w., bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Vorschnittern und Schnittern, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit.

Probenummern stehen stets postfrei zur Verfügung.

Wer also ein gutes und dabei billiges Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die 3110

Neumärkische Zeitung
in Landsberg a. W.

Vierteljährl. M. 1,10. — **Mit Bestellgeld M. 1,50.**

Der Rhein-Weser-Elbe-Kanal.

I.

Seitdem die Verbindung des Stromgebietes des Rheins durch den in Ausführung begriffenen Kanal von Dortmund nach den Emshäfen, sowie den seiner Inangriffnahme gewärtigen Dortmund-Rhein-Kanal, mit demjenigen der Ems gesichert ist, tritt die in den Verbindungslinien des norddeutschen Flußsystems noch vorhandene Lücke zwischen Rhein, Weser und Elbe um so fühlbarer hervor. Auf ihre Beseitigung sind bekanntlich seit einer Reihe von Jahren weite Kreise bedacht, und an Projektaufstellungen in dieser Hinsicht hat es nicht gefehlt. Namentlich ist auf diesem Gebiete der rührige Kanalverein für Niedersachsen thätig gewesen, in dessen Vertretung noch jüngst der Geschäftsführer desselben, Ingenieur Fritz Geck im Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt einen eingehenden Vortrag über das Projekt des Rhein-Weser-Elbe-Kanals gehalten hat. Wir sind in der Lage, unseren Lesern an der Hand von Kartenskizzen eine erläuternde Darstellung des Kanalprojekts, wie es sich nach den neuesten Vorarbeiten voraussichtlich endgültig gestaltet hat, zu geben. In beistehendem Bilde ist zunächst eine Uebersicht über die norddeutschen Wasserstraßen gegeben, aus welcher die Lage der schiffbaren Stromgebiete mit ihren Kanalverzweigungen zu einander auf den ersten Blick ersichtlich ist. An der Hand der Zeichenerklärung unten rechts in der Karte ist eine treffliche Uebersicht über die schiffbaren Wasserläufe der Stromgebiete zu gewinnen.

Die norddeutschen Wasserstrassen.

Erklärung. Schiffb. Fluss — Canalis. " — Canäle — Proj. Can. — Mittelland-Canal.

Der Rhein-Weser-Elbe-Kanal soll bei Bevergern von dem Dortmund-Ems-Kanal sich abzweigen und in einer im Allgemeinen östlich verlaufenden, die Weser bei Minden und die Leine bei Hannover kreuzenden Linie direkt zur Elbe bis nach Wolmirstedt unterhalb Magdeburg führen. Zwischen Rhein- und Elbegebiet besteht bisher, wie aus unserer Kartenskizze deutlich hervorgeht, keinerlei Wasserverbindung, die vom Mittellandkanal zu kreuzende Weser liegt bekanntlich zum großen Nachtheil der wirthschaftlichen Entwickelung ihres Gebietes, völlig isolirt, und ihr Zustand als Verkehrsstraße ist ein in jeder Beziehung ungenügender; die Ems wird durch den bereits in Bau befindlichen Dortmund-Emshafen-Kanal und seine Fortsetzung von Dortmund nach Ruhrort-Duisburg mit dem Rhein in Verbindung gesetzt; aber selbst dann noch stehen die ostdeutschen Stromgebiete der Elbe, Oder und Weichsel einerseits, und die westdeutschen der Ems und des Rheins, sowie dazwischen die Weser, völlig von einander getrennt da. Erst der Mittellandkanal, der in unserer Zeichnung durch eine doppelte Strichlinie markirt ist, wird die fehlende Verbindung ersetzen und die gesammten deutschen Stromgebiete zu einem einheitlichen Wasserstraßennetz verbinden, in welches vermöge der in neuerer Zeit ihrer den modernen Verkehrsanforderungen entsprechenden Umgestaltung entgegengehenden bayerischen Wasserstraßen auch das Stromgebiet der Donau mit eingeschlossen ist.

Die wirthschaftliche Bedeutung der Kanallinie, der sich eine wesentliche militärische Bedeutung noch zugesellt, soll hier nicht näher erörtert werden, ein Blick auf das Kartenbild genügt, um zu erkennen, daß das bisher fehlende Bindeglied zwischen Ost und West den unmittelbaren und vermöge der niedrigen Wasserfrachten billigen Austausch der Produkte des industriereichen Westens (Kohle und Eisen) mit denjenigen des ackerbautreibenden Ostens (Getreide) in einer Weise vermitteln wird, wie dies bisher auf dem Wege des Bahntransports nicht möglich war. Da der Mittellandkanal in seiner neuen Projektirung in ganz hervorragendem Maße durch Verminderung der Schleusenwerke, lange Scheitelhaltung und möglichst gerade Linienführung sowie Verzweigung zahlreicher Seitenkanäle nach den wirthschaftlichen Hauptorten seines Gebietes den Anforderungen der Neuzeit entspricht, so wird er seiner Aufgabe, der Verkehrsvermittelung zwischen dem Osten und Westen sowohl wie der Erschließung des von ihm durchzogenen Gebietes in denkbar vollkommener Weise zu entsprechen vermögen.

Auf die Herstellung der Kanallinie selbst werden wir unter Beigabe einer genauen Kartenskizze in dem folgenden Artikel eingehen.

Aus dem Gerichtssaal.

♀ **Ostrowo**, 20. März. In der gestrigen Strafkammersitzung hatte sich der Arbeiter Peter Rocik von hier wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Derselbe hatte nämlich im Monat Februar cr. beim Restaurateur Michel hier einen Einbruchsdiebstahl verübt und aus einer Schublade die Summe von 115 Mark entwendet. Als M. am Morgen nach jener Nacht, in welcher dieser Diebstahl geschehen, denselben gewahrte, lenkte sich der Verdacht gleich auf den Angeklagten, da er sich am Abend vorher in auffälliger Weise im Hausflur und Hofe jenes Hauses gezeigt hatte. Die Polizeibehörde forschte nach dieser Richtung, traf den Rocik zwar zu Haus nicht an, erfuhr aber von seinem Kinde in der Wohnung, daß R. Geld in den Kasten gelegt hätte. Nachdem derselbe geöffnet war, erblickte Herr Michel sein gestohlenes Geld, das er genau als das seinige anerkannte. Bei der heutigen Verhandlung wurde Rocik hierfür gemäß dem Antrage des Staatsanwalts mit zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die gleiche Dauer und Zulassung polizeilicher Aufsicht bestraft.

* **Görlitz**, 19. März. Der verantwortliche Redakteur des „Neuen Görlitzer Anzeigers", Karl Gebek, hatte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht gegen eine Anklage wegen Uebertretung des § 11 des Preßgesetzes, Nichtaufnahme einer Berichtigung, zu vertheidigen. Es handelte sich um eine Zuschrift des Herrn v. Loën auf Groß-Biesnitz, als Vorsitzender des „Bundes der Landwirthe" für Görlitz-Lauban, inbetreff einer Notiz genannter Zeitung über den Ortsverein des „Bundes" in Leopoldshain. Das Schöffengericht sprach nach dem Antrage des Staatsanwalts den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, indem es von der Annahme ausging, daß die Verweigerung der Aufnahme der Berichtigung unberechtigt, aber in gutem Glauben geschehen sei, ordnete jedoch auf Grund des § 19 des Preßgesetzes die nachträgliche Aufnahme an.

B. C. **Berlin**, 19. März. Eine in dieser Art noch nicht dagewesene Anklage wurde heute vor dem Kammergericht gegen den Gastwirth R. zu Tschiefer (Niederschlesien) verhandelt. Derselbe soll sich nämlich dadurch strafbar gemacht haben, daß er bei einer am 8. Oktober 1893 in seinem Lokal stattgehabten Wahlversammlung — Petroleumlampen aufgestellt hatte. Zum Anbrennen derselben war es schon aus dem einfachen Grunde nicht gekommen, weil die Versammlung sich noch bei hellem Tageslicht auflöste. — Weil nun aber eine Polizeiverordnung der Regierung zu Liegnitz Lampen mit Mineralölen in öffentlichen Lokalen verbietet und den Gebrauch von Petroleumlampen daselbst auch nur nach erfolgter Genehmigung der Polizeibehörde gestattet, so wurde R., weil er für seine Petroleumbeleuchtungs-Anlage keine Erlaubniß nachgesucht und erhalten hatte, von dem Schöffengericht zu Carolath mit 6 Mark bestraft. Er legte Berufung ein, ausführend, daß die Petroleumlampen ja gar nicht angebrannt worden seien, wurde damit aber von der Strafkammer zu Glogau zurückgewiesen, welche annahm, daß R. mit dem Hinstellen der Petroleumlampen Vorsorge für eine eventuelle Beleuchtung des Lokals getroffen und mit dieser nicht genehmigten Beleuchtungsanlage gegen die Regierungsverordnung gefehlt habe. Daß diese Anlage nicht in Betrieb gesetzt worden, ändere nichts an dem Charakter der strafbaren Handlung. R. legte nunmehr Revision bei dem Kammergericht ein mit der Ausführung, daß doch nur die wirkliche That strafbar sei, nicht aber das, was er eventuell hätte thun können. Er hätte ja eventuell ebenso gut Kerzen anzünden können und vielleicht die Lampen gar nicht in Gebrauch genommen. Der Gerichtshof erachtete jedoch die Feststellung des Vorderrichters für korrekt und wies deshalb die Revision zurück.

* **Berlin**, 20. März. Die Versammlung von Arbeitslosen am Vormittag des 18. Januar d. J. in der Brauerei Friedrichshain wird noch manches gerichtliche Nachspiel zur Folge haben. Die Versammlung war einberufen von dem Arbeiter Rodrian, den der Staatsanwalt Dr. Benedix gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I als einen der größten Agitatoren für die anarchistische Bewegung bezeichnete. Der Aufruf sei entschieden darauf berechnet gewesen, die Besitzlosen gegen die Besitzenden aufzureizen, und Rodrian habe dies auch gewußt, denn er habe es vorgezogen, sich ins Ausland zu begeben. Er sei in jener Versammlung nicht einmal erschienen. An seiner Stelle habe dann der Dr. Gumplowicz eine Rede so aufreizender Natur gehalten, daß die Versammlung aufgehoben und der Redner sofort verhaftet worden sei. Dr. Gumplowicz sei bereits wegen Aufreizung, Majestätsbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Nach Schluß der Versammlung war es auf der Straße zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Arbeitslosen gekommen. In vielen Blättern sei behauptet worden, so führte der Staatsanwalt aus, daß verkleidete Polizeibeamte herausfordernd aufgetreten seien, um eine Gelegenheit zum Einschreiten zu schaffen. Das Polizeipräsidium habe deshalb gegen acht Redakteure Strafantrag gestellt und es sei darauf gegen diese Anklage erhoben worden. Der Staatsanwalt machte diese Ausführungen im gestrigen Termine, als der Kaufmann Adolf Frantz sich auf der Anklagebank befand. Er hatte die Nummer des „Sozialist", worin der von Rodrian verfaßte Aufruf zum Abdruck gelangt war, als verantwortlicher Redakteur gezeichnet. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 10 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof trat indessen der Ansicht des Angeklagten bei, daß eine Aufforderung zu offenbaren Gewaltthätigkeiten in dem Aufruf nicht zu finden sei und fällte deshalb ein freisprechendes Urtheil.

* **Chemnitz**, 19. März. Unter der furchtbaren Anklage, die fünfjährige Tochter seines leiblichen Bruders, eines hiesigen Restaurateurs, durch Aufschlitzen des Leibes zu tödten versucht und an dem Kinde unzüchtige Handlungen mit Gewalt vorgenommen zu haben, stand dieser Tage der Fleischer Hermann Kaltzky aus Niedergräditz bei Schweidnitz vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Angeklagte war in der Sylvesternacht in das Schlafzimmer seines Bruders, in dem sich die vier Kinder im Alter von zehn, fünf, drei und zwei Jahren befanden, durchs Fenster eingedrungen, hatte seine fünfjährige Nichte Ida aus ihrem Bettchen auf das Bett der Eltern geworfen und furchtbar zugerichtet. Die bedauernswerthe Kleine hatte zwei tiefe Schnittwunden im Leibe, aus denen die Eingeweide hervorquollen. Darauf hatte der Unmensch auch die zehnjährige Else in gleicher Weise zu mißhandeln versucht. Das Mädchen war indessen seinem Peiniger entflohen und hatte durch sein Geschrei die Eltern herbeigerufen. Inzwischen hatte sich der Verbrecher auf und davon gemacht. Vor dem Schwurgericht suchte Kaltzky seine furchtbare That einfach abzuleugnen. Die Zeugenaussagen dagegen waren für den Angeklagten überaus belastend. Namentlich sagte die kleine Else, die von allen, die sie kennen, als ein kluges und gewissenhaftes Kind geschildert wird, mit voller Bestimmtheit aus, daß es ihr Onkel Hermann gewesen sei, der in jener Nacht in ihr Schlafzimmer eingedrungen sei. Auch die als Zeugen geladenen Geschwister des Angeklagten betonten, daß sie ihrem Bruder ein solches Verbrechen wohl zutrauten. Allen diesen belastenden Aussagen gegenüber verharrte jedoch Kaltzky bei seinem Leugnen. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Angeklagte auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wegen versuchten Mordes in Verbindung mit Gewaltunzucht mit einem Kinde unter 14 Jahren zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Erwähnt sei schließlich noch, daß die seiner Zeit schwerverletzte kleine Ida wie durch ein Wunder wieder genesen ist und nach ärztlichem Gutachten keine dauernden Nachtheile für die Gesundheit des Kindes zu erwarten sind.

* **Mainz**, 19. März. In einem hiesigen Blatte befindet sich folgende vielsagende Erklärung: „Von böswilligen Verleumdern des Diebstahls in der katholischen Kirche bezichtigt, saß ich sechs Wochen in Untersuchungshaft und wurde dann mangels Beweises entlassen; aber der Verdacht jener Böswilligen blieb auf mir sitzen. Die letzten Tage nun empfing ich vom Landgericht Mainz folgendes Schreiben: „In der Strafsache gegen Anton Roßkopf wegen schweren Diebstahls ergeht Beschluß: Der Angeschuldigte wird außer Verfolgung gesetzt, da die Thäterschaft der Eheleute Malchus bezüglich des dem Angeschuldigten zur Last gelegten Delikts erwiesen ist." Ich kann und will jene falschen Denunzianten nicht zur Rechenschaft ziehen, aber die Frage richte ich laut und offen an die Bewohner von Sauer-Schwabenheim: Ist es nicht frivol, Jemand ohne Anhaltspunkte des schwersten Verbrechens zu zeihen? Und wer entschädigt mich für meine herabgesetzte Ehre und die Qualen der Gefängnißhaft, die ich auf Grund jener falschen Verdächtigung wochenlang erdulden mußte? Sauer-Schwabenheim, 14. März. Anton Roßkopf."

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 21. März. Wegen „unerwiderter Liebe" hat sich am Montag Vormittag ein noch nicht 15jähriger Backfisch das Leben zu nehmen versucht. Bei einer verwittweten Frau Postsekretär M., am Kurfürstendamm, wohnte schon seit längerer Zeit als Chambregarnist ein Buchhalter Z. Die Tochter der Frau M., die im Jahre 1879 geborene Klara M., hatte in Z. „das Ideal ihrer Träume" gefunden. Am Sonntag theilte aber Z. seiner Wirthin mit, daß er sich mit der Tochter eines hiesigen Kaufmanns verlobt habe; über diese niederschmetternde Nachricht gerieth Klara so in Verzweiflung, daß sie zu sterben beschloß. Sie löste die Köpfe zahlreicher Phosphorstreichhölzer in Wasser auf und trank diese giftige Mischung. Schwerleidend wurde sie nach einem Krankenhause übergeführt, doch dürfte es gelingen, sie am Leben zu erhalten. Ihre „Neigung" war ihren Angehörigen unbekannt geblieben; erst ein von ihr kurz vor der That geschriebener Brief klärte die Mutter der Lebensmüden über das Motiv zum Selbstmord auf.

In den Kanal sprang am Montag Abend die siebzehnjährige Verkäuferin Anna R. Sie gehörte einem Theaterverein an und fühlte sich derart zur „Kunst" hingezogen, daß ihr der Vater den Besuch des Vereins untersagte. Das ging ihr so nahe, daß sie sich das Leben nehmen wollte. Sie wurde aber gerettet und nach einem Krankenhause gebracht.

Denkmalskosten einst und jetzt. In Eggers „Leben Rauchs", Band 3 Seite 166, wird berichtet, daß die Gesammtkosten des Denkmals Friedrich II. unter den Linden in Berlin 686,676 M. betrugen. Nämlich: Reitermodell 17,243 Thaler, Piedestalmodell 28,397 Thaler, Bronzeguß des Reiters 30,197 Thaler, Bronzeguß des Piedestals 84,274 Thaler, Grundbau, Granitsockel, Aufstellung 24,507 Thaler, Einrichtung des Ateliers 2495 Thaler, Eisengitter und Kandelaber 5775 Thaler, Honorar für zwölf Jahre 36,000 Thaler. Mit Hinzurechnung der oben fortgelassenen Silbergroschen ergiebt sich die Summa 228,892 Thaler oder 686,676 Mark. Und das Kaiser Wilhelm-Denkmal aus der Begasschen Werkstatt soll, ohne die Säulenhalle 4 Millionen Mark kosten! Und die „Köln. Ztg." kündigt schon versteckt an, daß man auf den Achtmillionenplan nur schwer verzichten werde!

† **Literarischer Gewohnheitsdiebstahl**. Nach dem Beschlusse der dänischen Abgeordneten bleibt die deutsche Kunst in Dänemark nach wie vor schutzlos. Obschon eine bedeutende Mehrzahl des Ausschusses der Abgeordneten — acht von elf — den Beitritt zur Berner Konvention empfohlen hatte, haben die Abgeordneten den Vorschlag verworfen. Die dänischen Abgeordneten gehen in ihrer Mehrheit offenbar von der Meinung aus, daß die deutsche Literatur für dänische Uebersetzer freie Beute sei. Das drastischeste Beispiel dieser Freibeuterei bildet wohl die Thatsache, daß ein Ehrenmann in Kopenhagen die Münchener „Fliegenden Blätter" allwöchentlich von A bis Z stiehlt, ins Dänische übersetzt und für eine Krone per Quartal ausbietet. Statt der schönen Holzschnitte der „Fliegenden" werden miserable Zinkographien geboten, das Ganze so schlecht wie möglich gedruckt, und so wird das künstlerische Eigenthum der Deutschen nicht nur geraubt, sondern auch verunstaltet. Die Clichés zu den „Flyvende Blade" werden leider in der „Kunstanstalt" eines Deutschen gefertigt. Die Fälschung des dänischen Verlegers erstreckt sich bis zur bekannten Titelvignette.

der „Fliegenden" und zur Farbe des Papiers. Ein literarischer Diebstahl von solchem Umfang ist wohl noch nicht oft vorgekommen.

† **Wie der Vater die eigene Tochter heirathete.** Aus Miskolcz in Ungarn wird dem „Nemzet" folgendes an Hintertreppenliteratur erinnernde Familiendrama berichtet: Vor 22 Jahren heirathete ein Bürger von Büd Namens Felix Steiner ein junges hübsches Mädchen aus dem Orte. Die Ehe, die mit einem Kinde, einem Mädchen, gesegnet war, nahm einen unglücklichen Verlauf, und schon kurze Zeit nach der Geburt seines Töchterchens ließ sich Felix Steiner von seiner Frau scheiden. Kurze Zeit darauf wanderte er nach Amerika aus. Es litt ihn in der Heimath nicht mehr und er gedachte jenseits des Ozeans ein neues Leben zu beginnen. Steiners Frau kehrte zu ihren Eltern zurück, und das kleine Mädchen, die Frucht dieser unglücklichen Ehe, wurde zu Verwandten in Verpflegung gegeben. Jahre verflossen. Die Mutter kümmerte sich nicht um ihr Kind. Bei fremden Leuten wuchs das Mädchen im größten Elend, in Mangel und Entbehrung auf. Der Mißhandlungen müde, verließ sie, zur Jungfrau herangereift, das Haus ihrer Pflegeeltern und wanderte nach Amerika aus, um sich dort ein Dasein zu schaffen. Das Glück war dem Mädchen hold und kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Amerika fand sie bei einer ungarischen Familie eine recht gute Anstellung. Die Landsleute nahmen sich des Mädchens liebevoll an und bald ward sie wie ein Mitglied der Familie gehalten. Felix Steiner hatte in Newyork, wohin ihn das Schicksal führte, als Kaufmann sein Glück gemacht. Er war Besitzer eines schönen Geschäftes geworden und hatte längst sein trauriges Eheleben in der Heimath vergessen. Das junge Mädchen, das in der Nachbarschaft wohnte, kam öfter in Steiners Geschäft. Der Geschäftseigenthümer gewann das schöne Mädchen lieb, und da seine Neigung erwidert wurde, heirathete Steiner das Mädchen. Die beiden lebten in überaus glücklicher Ehe, aus der ein Kind hervorging. In diesem Jahre empfanden beide Gatten eine unbezwingliche Sehnsucht, wieder nach Ungarn heimzukehren, und sie führten diesen Plan denn auch aus und kehrten vor wenigen Wochen nach Ungarn zurück, wo sie sich niederzulassen beabsichtigten. Steiner fuhr nach Miskolcz und ließ dort seine Frau und sein Kind zurück. Er selbst ging nach Büd, um seine Verwandten, die in dem Orte lebten, zu besuchen. Hier erfuhr er nun die furchtbare Wahrheit, die ihn vernichtete. Er mußte erfahren, daß er seine eigene Tochter geheirathet hatte. Steiner kehrte nicht wieder zu seiner Familie nach Miskolcz zurück. Er schrieb an die unglückliche Frau einen Brief, in dem er die Aermste beschwor, sofort allein mit ihrem Kinde ohne ihn nach Amerika zurückzukehren, da sonst auch ihr Leben so tragisch vernichtet werden würde, wie das ihres unglücklichen Gatten. Steiner ist seitdem aus Büd verschwunden und gänzlich verschollen. Er hat wahrscheinlich der Qual seines Daseins durch Selbstmord ein Ende gemacht. Vergebens suchte die unglückliche Frau, die in fürchterlicher Angst und Verzweiflung die Tage verbrachte, ihren verschwundenen Gatten. Sie forschte umsonst nach dessen Verbleiben und nach der Lösung des dunklen Räthsels, das ihn so jäh von ihrer Seite riß und ihr Kind zur Waise machte. Die Aermste ist, ohne die entsetzliche Wahrheit über ihre Ehe zu erfahren, vor kurzer Zeit wieder nach Amerika zurückgekehrt.

† **Ein neuer Bernstein.** Außer den bereits bekannten Bernsteinarten, wie dem in der norddeutschen Ebene vorkommenden Bernstein, dem in Rumänien gesammelten Rumänit und dem auf Neuseeland erscheinenden Ambrit, hat man nach einem Bericht von O. Helm in der „Pharm. Post" vor Kurzem auch im nördlichen Birma Ablagerungen von Bernstein angetroffen, die schon Jahrhunderte hindurch von den Chinesen ausgebeutet werden. Das Gebiet dieser Bernsteinminen ist schwer zugänglich, weil es von wilden, kriegerischen Völkerschaften bewohnt wird. Die Produkte dieser Minen (Birmit genannt), welche in Mandalay, der Hauptstadt Birmas zu allerlei Schmucksachen, zu Perlen, Ohrpflöckchen, Rosenkränzen, Cigarrenspitzen u. dergl. verarbeitet werden, zeichnen sich durch eine schöne hellrothbraune, rubinrothe oder auch goldgelbe Färbung aus und erreichen bisweilen die Größe eines Kinderkopfes. Sie sind ebenfalls wie unser baltischer Bernstein von einer Verwitterungsschicht umgeben, die spröde und dunkelbraun ist, und besitzen nur eine größere Härte und, was ein charakteristisches Zeichen für den Birmit ist, einen bläulichen Schimmer, der durch Fluorescenz an der Oberfläche im Lichte entsteht. Niemand kennt bis jetzt die Pflanze, aus welcher dieses Fossil seiner Zeit gequollen ist und es bleibt weiteren mikroskopischen Forschungen vorbehalten, aus den Einschlüssen desselben auf die Natur jener Pflanzen Schlüsse zu machen. Schließlich unterscheidet sich der Birmit von allen benannten Bernsteinarten dadurch, daß er keine Bernsteinsäure, statt deren aber eine große Quantität organisch verbundenen Schwefels enthält.

† **Aus Kairo** wird römischen Blättern gemeldet, daß Mr. Morgan, der Chef des Antiquitätenamtes, den seit langer Zeit gesuchten Eingang zu der Pyramide von Daschur bei Sakkara gefunden habe. Nach zahlreichen Ausgrabungen in der unmittelbaren Umgebung der Pyramide wurde 25 Fuß unter der Erdoberfläche der Zugang zu einem unterirdischen Gange entdeckt, durch den man in die Pyramide gelangte. Der Gang war achtzig Meter lang. In der Pyramide entdeckte man zunächst 15 Mumien hoher Beamter. Die Mumien stammen aus der Zeit der zwölften Dynastie (2800 vor Christi Geburt). Weitere Nachforschungen führten dann auch zur Entdeckung der Mumie des Königs Usurtesen, des Erbauers der Pyramide. Die Grabzelle des Königs enthielt einen außerordentlich reichen Schatz an Erzeugnissen des ägyptischen Kunstgewerbes, goldene Nadeln und Armbänder, reichen Schmuck aus Amethyst, Lapislazzuli und Korallen. Diese Schätze werden dem Museum von Ghiseh einverleibt werden.

† **Wie in Amerika die Kochkunst gelehrt wird.** Kürzlich war in Washington in der sogenannten „Convention-Hall" eine ausschließlich aus Eßwaaren bestehende Ausstellung veranstaltet, die in hohem Grade das Interesse der Damenwelt erregte, welche sich jeden Nachmittag in großen Schaaren einfand, um zu hören, was Miß Helene Louise Johnson in ihren Vorträgen Neues und Schmackhaftes ans Tageslicht bringen werde, denn sie sprach nicht nur, sondern kochte auch und ihre Zuhörerinnen konnten kosten und urtheilen. Ein schwarzbrauner Koch (Chef Aleck) in einem weißen, sauberen Anzuge, von dem es hieß, daß er bei zweifbekannten Millionärfamilien in Newyork in Diensten gestanden habe, schob die Töpfe und Bratpfannen in den mit Elektrizität geheizten Ofen und überwachte das rechtzeitige Auftragen aller Gerichte und Backwerke. Die belehrende Meisterin aber, eine noch junge, intelligent aussehende Dame, die in einer weißen Blouse und Schürze, ein weißes Häubchen auf dem einfach zurückgestrichenen Haar, ihre lernbegierigen Schwestern unterrichtete, erwarb sich die höchste Anerkennung jeder vernünftigen Frau. Die große, weite Halle war durch schöne Draperien in einen höchst geschmackvollen Zustand versetzt. Im Hintergrunde hatte man durch einen Wald von grünen Nadelbäumen den Platz, wo die Vorträge stattfanden, vortheilhaft ausgezeichnet und hier war auf einer geräumigen Plattform die reizendste Küche errichtet worden, die ein Hausfrauenauge entzücken mußte. Die Kochöfen, einen für Kohlen, einen für Gas und einen für Elektrizität, waren vorhanden, welcher letztere die meiste Benutzung fand und von Miß Johnson als besonders bequem, vortheilhaft und niedlich bezeichnet wurde. Ein Küchentisch, auf dem sich alle Gegenstände befanden, welche zur Zeit zum Kochen gebraucht wurden, stand vor der Vortragenden. Eine Auswahl von blankem Geschirr hing und stand umher und drei elegante Anrichtetische bildeten eine geschmackvolle Umrahmung. Miß Johnson lehrte und kochte nun zwei Stunden lang. Wenn ein Gericht fertig war und sich zum Herumtragen eignete, ging die Schüssel von Hand zu Hand und wer wollte, konnte davon eine Gabel voll zu sich nehmen. Nach Beendigung des Vortrages umringten Alle die Lehrmeisterin und nun ging es an ein gemeinsames Kosten sämmtlicher indessen fertig gewordenen Kochproben.

Handel und Verkehr.

** **Maschinenbau-Anstalt vorm. Flöther.** Die gestern abgehaltene Generalversammlung setzte die Dividende auf 7% fest und wählte Herrn Bankdirektor Simon neu in den Aufsichtsrath. Nach Angabe der Direktion ist der diesjährige Geschäftsgang befriedigend, anläßlich des deutsch-russischen Handelsvertrages seien günstige Aussichten vorhanden.

** **Berlin,** 20. März. In der heute hier abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien Gesellschaft wurden die Berichte des Aufsichtsraths und der Direktion bezüglich des verflossenen Geschäftsjahres vorgelegt, auf die Vorlesung aber Verzicht geleistet. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung wurde genehmigt, und der Verwaltung Entlastung ertheilt. Die Dividende soll vom 21. März ab zur Auszahlung gelangen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Bergrath Dr. Schultz, General-Konsul E. Russell, Regierungs- und Baurath a. D. Richter wurden wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Senators G. Godeffroy wurde Direktor M. Schinckel (Hamburg) für die Amtsdauer des ersteren neu gewählt.

W. B. **Wien,** 20. März. Einem Communiqué der Unionbank zufolge ergab die Subskription auf die Wiener Verkehrsanleihe in Wien ein sehr günstiges Resultat.

-n- **Petersburg,** 21. März. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] In Folge des deutsch-russischen Handelsvertrages und erhofften Erweiterung der Geschäftsthätigkeit der russischen Getreideexportplätze errichtet das bekannte französische Finanzinstitut Credit Lyonnais eine Zweigniederlassung in Rostow am Don.

-n- **Warschau,** 21. März. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Nach offizieller Mittheilung ist die längst projektirte Bahnlinie Warschau-Ostrolenka genehmigt worden und soll deren Bau auf Staatskosten bereits im Mai in Angriff genommen werden. Die neue Linie verbindet die Weichselbahn mit der Narew-Bahn und ist für den Getreidehandel von Wichtigkeit.

Briefkasten.

E. P., hier. Der höchste Wasserstand betrug im Jahre 1888 hier 6,68 Meter und im Jahre 1889 6,62 Meter. In beiden Fällen stand das Eichwaldthor unter Wasser. Die Höhe desselben können Sie an den dort angebrachten Marken sehen.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 21. März wurden gemeldet:

Aufgebote.

Sekonde-Lieutenant Karl Bott mit Marie Rosenthal. Städt. Lehrer Paul Damsch mit Antonie Krengel. Königl. Eisenbahn-Kanzlist Gustav Surcus mit Susanne Dankowska. Maurer Josef Ozdowski mit Ludwika Urbanska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Gustav Plewa.

Eine Tochter: Kaufmann Kasimir Koppe. Schuhmacher Josef Wilkosz. Zimmergeselle Franz Michalski. Feuerwehrmann Karl Wehrmeister.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.